

# Abriss zum mythologischen Hintergrund der späten Bronzezeit in Griechenland

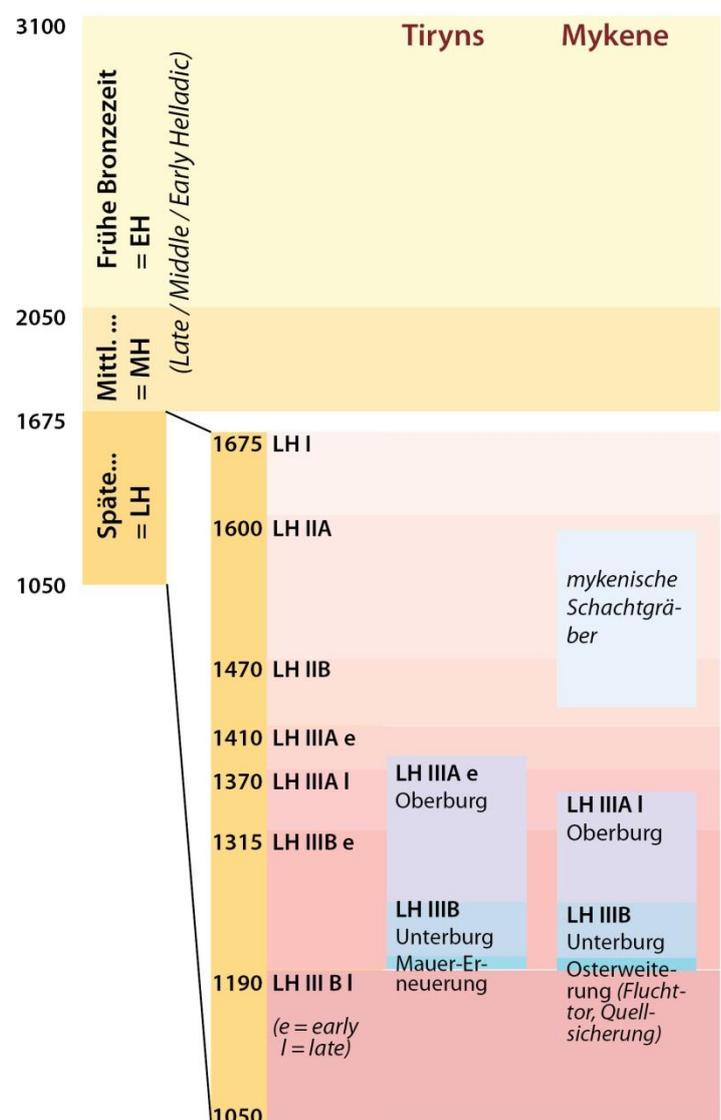
## Inhalt

1. Wie die Götter, der Glanz und das Leid in die mykenische Welt kamen .....	1
2. Aufstieg und Niedergang des siebentorigen Theben .....	4
3. Vorgeschichte der argolischen Herrscher.....	9
4. Die Rückkehr der Ahnen in die Argolis .....	10
5. Diversifizierung der Palaststruktur in der Argolis .....	13
6. Mythenbündelung in Athen.....	20
Hinweise zu den Quellen .....	29

## 1. Wie die Götter, der Glanz und das Leid in die mykenische Welt kamen

Die griechische Mythologie ist ein unglaublich komplexes Gebilde geistiger Schöpfung und phantastischer Ausmalung. Ihre ältesten und deshalb besonders wichtigen Quellen sind für uns die Dichter **Homer** und **Hesiod** – beide lebten und wirkten um 700 vC (von Homer weiß man allerdings nicht sicher, dass es ihn als individuelle Person überhaupt gegeben hat)<sup>1</sup>. Die Geschichten, die sie zum ersten Mal in Schriftform festhielten – Homer mit seinen beiden Epen „Ilias“ und „Odyssee“, Hesiod vor allem mit seiner „Theogonie“ –, gründen jedoch in einer sehr viel früheren Zeit, aus der sie mündlich überliefert wurden. Man kann die Wurzeln dieser Mythologie im weitesten Sinne in der Bronzezeit bzw. enger gefasst in deren später Phase annehmen, die mit der minoisch-mykenischen Kultur einhergeht. In Griechenland heißt diese Späte Bronzezeit „Spätes Helladikum“ (Late Helladic) und wird auf ca. 1675 bis 1050 vC datiert (Abb. 1).

**Abb. 1** (rechts): Zeittafel zur Bronzezeit mit vergrößertem Ausschnitt zur Späten Bronzezeit (Late Helladic), der in Griechenland mit der Mykenischen Ära zusammenfällt. Zugeordnet sind Datierungen der Bauphasen in den mykenischen Palästen/Burgen von Tiryns und Mykene.



<sup>1</sup> vgl. zu den Literaturquellen auch die Erläuterungen im Anhang zu diesem Text.



Von „Göttern“, wie wir sie aus der klassischen Antike kennen, kann in diesem Szenario noch nicht die Rede sein – nur von vagen Personalisierungen einerseits erdgeschichtlicher Entitäten, andererseits angstbesetzter Vorstellungen über fremde Mächte. Dies System differenziert sich insbesondere im Bereich der Gewässer gewaltig aus: So erzeugt das Gewässerpaa Okeanos und Tethys alle Flüsse. Sie erhalten Namen – aber nicht als einzelne Elemente eines Gewässersystems, wie wir sie auf einer Landkarte eintragen würden, sondern jeweils in personifizierter Form. Man könnte von „Flussgöttern“ sprechen. Weniger deutlich personifiziert und individualisiert sind die Okeaniden, die im Meer und den Süßgewässern wirken und sich ihre Aufgaben mit den Nereiden und Nymphen teilen. Die Okeaniden werden – trotz großer Neigung der überliefernden Autoren zu langen Namenslisten – nur ansatzweise benannt. Hesiod zählt nur die „ältesten Töchter von Okeanos und Tethys“ auf und sagt weiter (Vers 360 ff):

*Es gibt aber noch viele andere, denn dreimal tausend sind die schlankfüßigen Okeanos-Töchter; überall gleich bevölkern die strahlenden Götterkinder die Erde und die Tiefen der See. Es gibt auch ebenso viele rauschend strömende Flüsse, Okeanos-Söhne, geboren von Tethys, der Herrin; schwer nur vermag ein sterblicher Mann sie sämtlich mit Namen zu nennen; alle freilich, die an ihnen wohnen, kennen sie.*

Der Übergang zu Götterpersonifizierungen, die nicht mehr eng an solch natürliche Systeme wie vor allem die lebenswichtigen Gewässer gebunden sind, verbindet sich mit einer Gewalttat: der **Kastration des Uranos** durch seinen Titanen-Sohn Kronos. Wieder Hesiod (Vers 154 ff):

*Alle nämlich, die von Erde und Himmel stammten, waren schrecklich-gewaltige Kinder und dem Vater von Anfang ein Gräuel; kaum war eines geboren, verbarg sie Uranos alle im Schoß der Erde, ließ sie nicht ans Licht und freute sich noch seiner Untat. Die riesige Erde aber wurde im Inneren bedrängt, stöhnte und ersann einen bösen, listigen Anschlag. Rasch erschuf sie das Element des grauen Stahls, machte eine große Sichel, wies sie ihren lieben Kindern und sprach ihnen Mut zu: »Ihr, meine und eines ruchlosen Vaters Kinder, wollt ihr mir gehorchen, so können wir die Schandtät eures Vaters vergelten«.*

Allein Kronos hatte den Mut, die Kastration vorzunehmen. Aus den Blutstropfen, die das hinweggeschleuderte Geschlechtsteil des Uranos auf die Erde herniederregnen ließ, gebar Gaia noch einmal allerlei phantastische Gestalten – die Erinyen, die Giganten und die Nymphen, letztere ergänzt um die spezielle Gruppe der Meliai (Baumnymphen). Aus dem Sperma des ins Meer gefallenen Geschlechtsteils aber erwuchs die erste olympische Göttin, **Aphrodite**. Das meint die Umschreibung von der „Schaumgeborenen“, die ihr Name transportiert (*ἄφροδος* = *Schaum des Meeres*). Von Homer hören wir hingegen eine weniger gewalttätige Version (Ilias V.370), nach der Aphrodite aus einer Beziehung des olympischen Zeus mit der Titanin Dione hervorgegangen sei. Aber auch diese Ansiedlung zwischen Titanen und olympischen Göttern bewahrt ihr noch etwas von der archaischen Bedeutung, die über ihre Rolle als schnucklige Göttin der Liebe deutlich hinausgeht.

So gestaltet sich der Übergang von den Titanen und all den anderen ‚Kindern‘ von Uranos und Gaia zu den olympischen Göttern fließend. Diese Götter lösten sich aus dem Horizont der Personifizierung von Naturphänomenen und Schreckgestalten. Sie begannen Rollen auszubilden, die sehr menschliche Eigenschaften verkörperten. So markiert diese Veränderung in der Götterwelt zugleich den ebenso fließenden Übergang zu Menschen, die in das System der griechischen Mythologie aufgenommen werden.

Der ‚olympische‘ Göttervater **Zeus** ist hier maßgeblich zugange, der mit seiner Frau **Hera** (wie Zeus ein Kind von Kronos und Rhea) lediglich die Götter Ares und Hephaistos sowie die weniger bekannten Göttinnen Hebe und Eileithyia zeugt. Umsomehr ist er mit anderen Frauen zugange: Noch zurück in den Horizont seiner Abstammung orientiert erzeugt er mit der Titanentochter Leto die Götter Apollon und Artemis, aus der Verbindung mit einer weiteren Titanentochter Maia entsteht der Gott Hermes. Auf sterbliche Menschen orientiert erobert er in vielerlei Verwandlung attraktive Frauen. So wird etwa **Semele**, die Tochter des Theben-Gründers Kadmos von ihm schwanger. Da er sich ihrem Wunsch nicht verschließt, ihr in seiner wahren Gestalt zu erscheinen, verbrennt Semele an Zeus in der ‚wahren‘ Gestalt eines Blitzes – auch hier wird also noch einmal die archaische Bindung von Göttern an Naturphänomene sichtbar. Zeus rettet das ungeborene Kind und lässt es in seinem Oberschenkel heranwachsen. So wird aus dem Kind einer sterblichen Mutter doch noch ein Gott: **Dionysos**.

Andere Kinder des Zeus sind dann nur noch „göttliche“, aber sterbliche „Helden“. Etwa die bedeutendste all dieser Figuren: **Herakles**. Er gilt als Sohn von Alkmene, der Ehefrau des Amphitryon – kurzzeitiger, dann aber

verstoßener König von Mykene (dazu mehr in Abschnitt 5). Dessen Geschichte verbindet sich sowohl mit Mykene als auch mit Theben, wo er als Heerführer tätig war. Alkmene wurde von Zeus in der Gestalt ihres Ehemanns verführt, als der sich gerade auf einem Kriegszug befand. Daraus entstand – zum Leidwesen der gehörnten Hera, die den Balg zeitlebens mit ihrem Hass verfolgte – der „Held“ Herakles.

Mit Zeus' aktivem Geschlechtsleben geraten wir also zwanglos in den Horizont jener Stadtkönigtümer, die die mykenische Ära mit glanzvollen Namen versah: insbesondere Argos, Tiryns, Mykene, Theben und Athen. Mit dem göttlichen Samen, der beim Zustandekommen der griechischen Helden oft eine Rolle spielte, kam zugleich die Tragödie über sie. Die Schuld, die seit Uranos' Kastration durch Kronos in der Welt war, übertrug sich auf die Menschen. So war etwa der Wahn, in dem **Herakles** seine Kinder umbrachte, ihm zwar von Hera verhängt worden, doch Herakles selbst musste ihn hart büßen. Die Verursachung wird also im göttlichen Bereich angesiedelt, während die Last der Bewältigung den Menschen überlassen bleibt. Herakles' Buße vollzog sich u.a. in den berühmten ‚Arbeiten‘, die vom Töten gruseliger Wesen (Hydra, Nemeischer Löwe, Stymphalische Vögel u.a.) bis zum Ausmisten der Augias-Ställe reichten. Zahlreich sind ähnliche Geschichten, in denen unbewusst und damit unverschuldet begangene Taten von den Helden gebüßt werden mussten. Man denke nur an **Ödipus**, der seinen ihm unbekanntem Vater im Zuge einer Auseinandersetzung auf einer Landstraße erschlug, später das große Theben von der Plage des Sphinx befreite und deshalb als Lohn die verwitwete Königin zur Frau bekam – seine ihm unbekanntem Mutter. Als später die Zusammenhänge ans Licht kamen, bestrafte sich Ödipus mit dem Ausstechen seiner Augen.

Fast jeder der großen Helden wird auf irgendeine Weise durch für ihn unausweichliche Verstrickungen von Schuld und Sühne zu einer tragischen Gestalt. Die berühmten Tragödien des klassischen Griechenlands, namentlich der großen drei Autoren Aischylos, Sophokles und Euripides, haben aus diesen Überlieferungen ihren überreichen Stoff bezogen.

## 2. Aufstieg und Niedergang des siebentorigen Theben

Theben in Böotien war in der Bronzezeit einer der bedeutendsten Herrschaftssitze Griechenlands (Lage in Abb. 3 am oberen Rand). Das drückt sich schon in Homers Charakterisierung als „siebentorig“ aus. Selbst das große Troia konnte nicht mit so vielen Portalen in der Stadtbefestigung aufwarten. Von den sieben Toren ist heute – vielleicht mit der Ausnahme eines einzigen Fragments (Elektra-Tor) – nichts mehr zu finden. Unzählige Kriege, Zerstörungen, Wiederaufbauten und am Ende die vollflächige Überbauung durch die moderne Stadt Thiva haben historische Baustrukturen weitestgehend vernichtet oder überdeckt.

Lediglich die Topografie ist im Großen und Ganzen erhalten geblieben und lässt bei aufmerksamem Studium gewisse Schlüsse zu, wie sich die historische Stadt über die Hügel am Südrand der thebanischen Ebene erstreckt haben könnte<sup>2</sup>.



**Abb. 3:** Wichtige mykenische Palastzentren auf dem Peloponnes und in Zentralgriechenland

<sup>2</sup> vgl. dazu die Beschreibung eines archäologischen Stadtrundgangs in: <http://homersheimat.de/res/pdf/Rundgang-durch-Thiva.pdf>.



phos) angebändelt hatte. Aus dieser Beziehung gingen die Brüder Belos und Agenor hervor. Während Belos als König über Ägypten herrschte, zog Agenor in die Levante und wurde dort König. Die einen sagen, er residierte in Tyros, die anderen in Sidon. Dieser Agenor zeugte mehrere Söhne: Kadmos, Phoinix, Kilix und Thasos, sowie eine Tochter. Diese Europa war es, die erneut das Interesse eines Gottes auf sich zog. Apollodor berichtet<sup>4</sup>:

*In Europa verliebte sich Zeus, wurde zu einem Rosenduft aushauchenden, hundsamen Stier, ließ sie aufsteigen und brachte sie durchs Meer nach Kreta. Die aber gebar, nachdem sich Zeus dort mit ihr gelagert hatte, Minos, Sarpedon, Rhadamanthys“.*

Das ist die mythologische Quelle des europäischen Gründungsmythos‘ und zugleich die Begründung einer großen Kultur auf Kreta aus der Verbindung von Gott und Mensch. Nach König Minos, Europas Sohn, hat der Kreta-Archäologe Arthur Evans diese Kultur „minoisch“ genannt, obwohl ihr selbst diese Bezeichnung fremd war.

Kadmos und seine Brüder wurden von Agenor ausgesandt, Europa zurückzuholen, scheiterten aber mit diesem Vorhaben. Die Brüder gründeten statt dessen Kolonien – Phoinix in seinem Herkunftsland Phönizien, Kilix in Kilikien und Thasos auf der Insel vor der Küste Thrakiens am Nordrand der Ägäis, die noch immer seinen Namen trägt - wie auch die Länder der anderen Kolonien die Namen der weiteren Brüder erhalten haben (Abb. 5).

**Kadmos** verschlug es ins zentralgriechische Bötien, wo er nach einer Orakelweisung keinem Stier, sondern einer weißen Kuh folgte, bis die sich niederlegte. Hier sollte er – so das Orakel – seine Stadt errichten. Zuvor war aber noch ein Drache (oder auch eine Schlange) zu erledigen, der/die eine nahe und für die Wasserversorgung der Siedlung wichtige Quelle besetzte. Die Quelle sei dem Ares heilig gewesen, was einen gewissen Hinweis auf die Verankerung einer Kultur in diesem Raum schon vor dem Eintreffen des Kadmos gibt (worauf



**Abb. 5:** Mögliche Seewege der Agenor-Söhne auf der Suche nach Europa mit dem Ergebnis der Gründung eigener Kolonien.

auch die genannten archäologischen Belege hinweisen). Einen Teil der Drachenzähne pflanzte er sodann auf Geheiß von Athene in den Boden, woraus alsbald waffenstarrende Männer emporsprossen. Man nannte sie **Spartoi**, die „Gesäten“. Diese Spartoi begannen sofort, sich gegenseitig zu bekämpfen, bis Kadmos Einhalt gebieten konnte und fünf von Ihnen übrig behielt, die sodann den Kern seiner Führungselite bildeten. Nach-

<sup>4</sup> Apollodor, Bibliothek, Buch III, Tz. 1 – vgl. auch die Anmerkungen zu Apollodor im Anhang dieses Textes

kommen dieser Spartoi wie Nykteus und Kreon wurden später zu Königen in Theben, die sich mit Kadmos-Nachfolgern abwechselten und vermählten. Die Stadtgründung hieß zunächst „Kadmeia“ (Haus des Kadmos). Erst später ging der Name der Thebe – einer Tochter des Prometheus und einer Nymphe – auf die Stadt über.

Auch die Begründung des Kadmeier-Königtums erhielt göttliche Weihen – und zwar ganz außergewöhnliche: Alle olympischen Götter fanden sich ein, als Kadmos mit der Göttin **Harmonia** Hochzeit feierte. Bis heute steht dieser Name für das gleiche wie damals: sie war die Göttin der Eintracht. Harmonia entstammt einer Beziehung der olympischen Götter Aphrodite und Ares, obwohl Aphrodite eigentlich mit Hephaistos verheiratet war<sup>5</sup>.

Kadmos und Harmonia bekamen zwei Söhne – Illyrios und Polydoros – sowie vier Töchter – Ino, Agaue, Autonoe und Semele. Mit Semele zeugte Zeus den Gott Dionysos und verlieh damit dem Kadmeier-Geschlecht erneut göttliche Weihen. Mit der Kadmos-Tochter Auguae zeugte Echion – einer der überlebenden Spartoi – den nächsten Regenten Thebens, Pentheus. Somit trat – noch zu Lebzeiten von Kadmos – ein *Enkel* des Kadmos die Thronfolge an, ehe nach dessen frühem Tod der Kadmos-Sohn Polydoros die Erbfolge fortsetzte. Der wiederum verheiratete sich mit Nykleis, einer Tochter des Nykteus – Sohn des Chthonios, eines weiteren Spartan.

Da Polydoros' Sohn Labdakos beim Tod des Vaters noch minderjährig war, übernahm zunächst Lykos, ein Bruder des Nykteus die Herrschaft – auch er also ein Spartoi-Nachfolger. Lykos trat nach Labdakos' Tod erneut die Herrschaft an, weil der Labdakos-Sohn Laios beim Tod des Vaters erst ein Jahr alt war.

Mit Übernahme des Königtums durch den herangewachsenen Laios kehrte ganz große Dramatik in die Herrschaft der Kadmeier zurück: Laios ließ seinen Sohn **Ödipus**, den er mit Iokaste, einer Spartoi-Nachfahrin der 4. Generation gezeugt hatte, mit durchstoßenen Fußknöcheln im nahen Kithairon-Gebirge aussetzen – und bewirkte damit genau das, was das Orakel prophezeit hatte und was er mit dieser Aussetzung zu vermeiden suchte: Der aufgewachsene Ödipus erschlug seinen ihm unbekanntem Vater bei einem Konflikt auf der Landstraße und heiratete seine ihm ebenfalls unbekanntem Mutter. Sie war die ‚Prämie‘, die die Thebaner jenem versprochen hatten, der sie von der Plage der Sphinx befreite.

Doch zwischen dem Tod des Laios und dem Herrschaftsantritt des Ödipus übte der Spartoi-Nachfolger in vierter Generation **Kreon** eine Interimsherrschaft aus. Er war ein Bruder der Laios-Gattin Iokaste und somit ein Onkel des Ödipus. Kreon übernahm erneut die Herrschaft, nachdem Ödipus von Thron wieder abgetreten war. Der hatte inzwischen erfahren, was das Orakel geweissagt und er eingelöst hatte: Tötung des Vaters und Heirat der Mutter. Ödipus stach sich die Augen aus und verließ Theben unter Begleitung durch seine Tochter Antigone.

Kreon trat noch ein drittes Mal in die Regentschaft ein, nachdem die Ödipus-Söhne Eteokles und Polyneikes im Bruderkampf vor den Toren Thebens gefallen waren. Die beiden hatten eine Rotation in der Herrschaft über Theben vereinbart, die zuerst von Eteokles angetreten wurde. Als nach einem Jahr der Machtwechsel anstand, wollte Eteokles nicht mehr zurücktreten. Polyneikes hatte sich derweil in Argos aufgehalten und die Tochter Argeia des dortigen Königs Adrastos geheiratet. Mit Adrastos' Unterstützung richtete er einen Feldzug gegen Theben aus, um seine rechtmäßige Herrschaft anzutreten, brach damit aber das Tabu, niemals seine Vaterstadt anzugreifen. Mit Aischylos' drittem Teil der Thebanischen-Trilogie – „**Sieben gegen Theben**“ – und Sophokles' Drama „Antigone“ wurde dies Geschehen in der Weltliteratur verewigt.

Nach Kreons dritter Regentschaft übernahm der Eteokles-Sohn und Kadmeier Laodamas die Herrschaft. In seine Zeit fällt der zweite Feldzug von Argos gegen Theben, der als „**Epigonenzug**“ in die Erzählungen eingegangen ist. Die Söhne der „Sieben“ wollten die Niederlage der Väter ausgleichen, gewannen diesmal und brachten Theben unter argolischen Einfluss. Deshalb wurde nun Thersandros König – Sohn des Polyneikes, der von seinem Bruder Eteokles ausgebootet worden war und den Zug der „Sieben gegen Theben“ angeführt hatte.

---

<sup>5</sup> Harmonia entsprang jener Liebesszene von Ares und Aphrodite, die Homer in Odyssee VIII.266 bis 276 geschildert hat: Aphrodite wird ihrem Hephaistos untreu, der daraufhin das Liebespaar mit geschmiedeten Banden fesselt. Um dieses Lager versammeln sich die Götter und brechen in großes Gelächter aus („Homerisches Gelächter“).

Dieser Thersandros soll im ersten Anlauf des Kriegs der Griechen gegen Troia gefallen sein, als die griechische Flotte Troia nicht finden konnte, sich nach Mysien verirrt, dort am Widerstand der Mysier scheiterte und sich erst einmal wieder in die diversen griechischen Stadtkönigtümer zurückzog oder auf anderweitige Beutezüge ging. Von diesem Unternehmen, das bis zur mysischen Hauptstadt Theuthrania vorstieß (vgl. Karte in Abb. 6) berichten die „Kypria“ – Fragmente einer alten Dichtung, die vielleicht einmal zur Zeit Homers ausgearbeitet worden, aber später verschollen ist<sup>6</sup>. Dies Unternehmen ähnelt auffallend jenen militärischen Streifzügen aus dem Reich Ahhijawa (wie die Hethiter den mykenischen Herrschaftskreis nannten) im westlichen Kleinasien, die aus hethitischen Schriftdokumenten überliefert sind.



**Abb. 6:** Erste Ausfahrt einer griechischen Flotte gegen Troia vom Hafen Aulis in Bötien nahe Theben, die nur zur mysischen Küste fand und vor Teuthrania eine militärische Schlappe erlitt.

Nach dem Tod des Thersandros übernahm in Theben wieder ein Interimsherrscher den Thron: **Peneleos**, der weder aus dem Geschlecht der Kadmeier stammte, noch ein Nachfahre der Spartoi war. Er steht vielmehr in der Ahnenreihe von Boiotos, der Bötien zu seinen Namen verholfen hat (Boiotos > Itonos > Hippalkimos > Peneleos). Somit kommt in der Endphase des Thebaner Königtums eine neue Linie ins Spiel, die die Kadmeier und ihre ihnen eng verbundenen Spartoi ablöst. In Homers Schiffskatalog ist dieser Peneleos als einer der Anführer genannt, hinter denen sich das größte Kontingent in der griechischen Flotte, die vereinten Bötier versammelt hatten. Vielleicht ist diese neue Königslinie also auch ein Hinweis auf größere Einigkeit unter den Griechen – jedenfalls was Bötien angeht. Denn von dort sieht Homer ein Landeskontingent, das nicht mehr mit einem Stadtstaat wie Theben allein identifiziert werden kann.

Auch das Ende des Peneleos bleibt dunkel. Jedenfalls soll ihm mit Teisamenos noch einmal ein Kadmeier, nämlich der Sohn des Thersandros gefolgt sein, über den nichts Besonderes mehr berichtet wird. Das gilt auch für dessen Nachfolger und Sohn Autesion, mit dem die Thronfolge aus dem Hause des Kadmos in zehnter Generation endet. Es folgen noch drei Könige, die vom Interimsherrscher und Anführer des bötischen Troia-Krieg-Kontingents Peneleos abstammen: Damasichthon > Ptolemaios > Xanthos.

<sup>6</sup> vgl. Martin L. West, Greek Epic Fragments, London 2003, S. 78; deutsch zusammengefasst auch in Raoul Schrotts Ilias-Ausgabe, Hanser Verlag 2008, S. 7.

Mit der Personifizierung von Flüssen begann die griechische Mythologie – mit einem König, der den Namen eines Flusses trägt (Xanthos = gelb/bräunlich wie die Farbe eines stark von Erosionsfrachten getrüben Flusses) endet die Herrschaft Thebanischer Könige. Da wir uns nun schon fünf Generationen nach dem Fall von Troia (dieser um 1200 vC) befinden, sind wir bereits in die Zeit der sogenannten „Dunklen Jahrhunderte“ eingetaucht. Die großen Kulturen waren mit ihren zahlreichen zermürbenden Kriegen zusammengebrochen, die Helden und ihre Gefolgschaften gefallen, die Bevölkerung ausgedünnt. Die Sozialstrukturen wurden kleinteiliger, dörflicher, die Paläste verfielen. Doch die großen Geschichten der Mythologie wurden weiter erzählt, so dass einige hundert Jahre später Dichter wie Homer oder Hesiod mit wiedergewonnener Schriftkunde die große Mythologie Griechenlands in Schriftform fassen konnten.

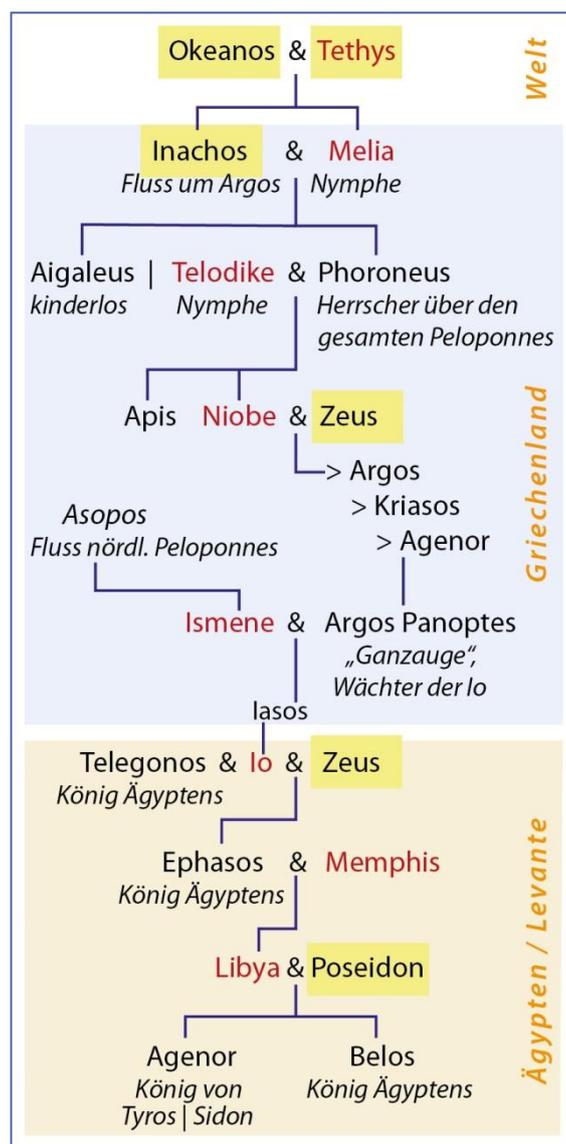
### 3. Vorgeschichte der argolischen Herrscher

Die weite Ebene der Argolis erstreckt sich auf dem Peloponnes zwischen dem nach Südosten abgestreckten „Daumen“ (dem Bergland der argolischen Halbinsel) und dem ersten der drei nach Süden gerichteten „Finger“ dieser vierfingerigen peloponnesischen „Hand“ (vgl. noch einmal Abb. 3). Aus der Senke und ihren bergigen Rändern wird in Mythologie wie Archäologie von vier wesentlichen frühgeschichtlichen Siedlungen berichtet: von **Mykene**, der Burg am nordöstlichen Rand der Ebene, die der gesamten spätbronzezeitlichen Kultur Griechenlands ihren Namen „mykenisch“ gegeben hat, von **Tiryns** – der gewaltigen Festung an der Küste, von **Mideia** – der ausgedehnten Burganlage am Ostrand der Ebene und von **Argos** am Westrand, Mideia gegenüber. Argos hat der gesamten Teilregion des Peloponnes ihren Namen gegeben hat, ist aber selbst wiederum der Name eines mythologischen Gründers (zur Genealogie vgl. fortlaufend Abb. 7).

Eigentlich gibt es sogar mehrere Figuren namens Argos, die sich mit dem Gründungsmythos der Stadt Argos verbinden – auch eine gruselige Gestalt mit dem Beinamen Panoptes (= „Ganzauge“). Der soll Augen am gesamten Körper gehabt haben, die später, nachdem Hermes diesen Argos erschlagen hatte, von Hera in das Federkleid des Pfaus überführt worden seien. Dieser Argos habe auch einen gewaltigen Stier erlegen können, der ganz Arkadien verwüstete. Und auch die „Argusaugen“ eines besonders wachsamen Zeitgenossen führen zu dieser mythologischen Figur zurück. Jedenfalls soll dies befremdliche Wesen mit einer Ismene verbandelt gewesen sein, einer Tochter des **Asopos**. Dieser Flussname bzw. Name eines Flussgottes ist gleich mit zwei Flüssen verbunden – jenem in Böotien, der die Region um Theben von der südlich angrenzenden um Plateia abgrenzt und einem gleichnamigen Fluss, der im nördlichen Peloponnes entspringt und ca. 15 km westlich von Korinth in den Golf von Korinth mündet. Letzterer dürfte hier gemeint sein.

All dies ist noch in der ganz frühen, naturbezogenen und von phantastischen Wesen besiedelten Mythologie Griechenlands angesiedelt, die von den Nachkommen des Urpaares Uranos und Gaia dominiert wird (vgl. Abb. 2). Schon aus dieser Zeit wird aber auch eine lange Genealogie weltlicher Herrscher auf dem Peloponnes berichtet, die letztlich über Ismene/Argos und deren Sohn Iasos zu der Königstochter **Io** und ihrer ganz großen Geschichte führt:

Wieder einmal hatte sich Zeus in ein Menschenkind verliebt und mit **Io** „das Lager geteilt“. Als das seine Frau Hera bemerkte, verwandelte Zeus die Geliebte hastig in eine weiße Kuh. Hera traute dem aber nicht und



**Abb. 7:** Stammbaum der Ahnen von Argos und ihre Verlagerung in den nordafrikanisch-ägyptischen Raum

vertrieb die Kuh mithilfe einer Dasselfliege. Jo irrte als Kuh durch Europa, durchschwamm Meere (das Ionische Meer ist nach ihr benannt) und auch den Bosporus (der deshalb „Kuh-/Ochsenfurth“ heißt). Schließlich gelangte sie nach Ägypten, durfte sich zurückverwandeln und endlich das Produkt ihrer Beziehung mit Zeus, den Epharos gebären. Da Io zwischenzeitlich mit dem ägyptischen König Telegonos verheiratet war, wurde ihr göttlicher Sohn Epharos zum ägyptischen Thronfolger. Der zeugte die Königstochter Libya – Namensgeberin des benachbarten Libyen, was damals die gesamte nordafrikanische Küste meinte. Deren Beziehung mit dem Gott Poseidon stand sodann bereits am Anfang der Genealogie der thebanischen Könige (Abb. 4 in Abschnitt 2)<sup>7</sup>.

Der antike Historiker **Herodot** aus dem kleinasiatischen Halikarnassos (heute Bodrum) ist eine wesentlich ältere Quelle als Apollodor. Er lebte bis ungefähr 424 v. Chr. und erzählt die Geschichte der Io ganz anders, nämlich als Beginn einer Abfolge, in der mal den Griechen eine berühmte Frau geraubt wurde oder sie selbst als Frauenräuber tätig wurden. In diesen Zusammenhang stellt er auch den Raub der Helena durch den troianischen Prinzen Paris, der dann angeblich den troianischen Krieg ausgelöst habe<sup>8</sup>.

Wie auch immer: entscheidend ist hier, dass die Geschichte der Io aus Griechenland heraus durch den gesamten ostmediterranen Raum nach Ägypten führt – ein Ziel, das mykenische Krieger schon früh in ihrer Rolle als „Seevölker“ angefahren sind und das ihrer Mythologie deshalb nicht unbekannt war. Die behauptete griechische Dominanz bis in die Namen der ägyptischen Herrscher hinein ist aber in krasser Weise übergestülpt. Denn letztlich ist eine griechische Regentschaft in Ägypten erst sehr viel später (ab 323 vC) von dem Alexander-Epigon und Mazedonier Ptolemaios tatsächlich eingeführt worden und hat sich dann zur Ptolemaier-Dynastie verstetigt.

Die griechische Mythologie ist zudem ohne Scheu, die olympischen Götter sogar in Ägypten tätig werden zu lassen. Sie speisen auch dort eifrig ihren Samen in die Erbfolge ein. Das offenbart einen imperialen Charakterzug dieser Mythologie, die bei den Mykenern vor allem eine kriegerische gesellschaftliche Basis hat. Dazu passt auch die Einordnung der Libya in eine in Griechenland wurzelnde Genealogie. Wir wissen aus dem bronzezeitlichen Ägypten, wie sehr Libyen immer wieder als Feind der Ägypter auftrat und seine begehrlichen Kriege gegen das fruchtbare Land am Nil führte. Die „Seevölker“, unter denen wir uns v.a. griechische Stämme vorzustellen haben, verbündeten sich wiederholt mit libyschen Heeren, um Ägypten anzugreifen – letztlich aber immer erfolglos<sup>9</sup>.

Ägypten war seinerzeit nie von Griechen, sondern von eigenen Herrscherdynastien geprägt und mit einem eigenständigen Götter-Pantheon ausgestattet. Vielmehr ist es so, dass die griechischen Göttervorstellungen ihrerseits in Göttlichkeitsvorstellungen der sehr viel älteren Kultur Ägyptens wurzeln. Das war schon Herodot (um 490 bis um 430 vC) bewusst, der über die Quellen seiner Berichte schreibt, „... daß ein Kreis von zwölf Göttern besonders benannt wird, geht auf die Ägypter zurück, von denen es die Hellenen übernommen hätten.“<sup>10</sup>

## 4. Die Rückkehr der Ahnen in die Argolis

Ein Nachfahre des Libya-Sohnes Agenor – der Theben-Gründer Kadmos – hatte (wie wir bereits in Abschnitt 2 gesehen haben) das „siebentorige“ Theben in Böotien gegründet. Nun wird die Linie des Agenor-Bruders **Belos** zu verfolgen sein, um die Rückkehr der Io-Nachfahren in die Argolis zu erleben:

Dieser Belos war zwar – wie sein Bruder Agenor – ein Produkt von Libya mit dem Gott Poseidon. Da aber Libya mit dem ägyptischen König Ephasos (Sohn der Io mit dem göttlichen Vater Zeus) verheiratet war, wurde Belos zu dessen Nachfolger und somit ebenfalls König in Ägypten. Er hatte mit Anchinoë zwei Söhne – die Zwillinge **Aigyptus** und **Danaos**. Mit diesen Namen verbinden sich (aus griechisch-mythologischer Sicht) seitdem zwei bedeutende Herrschaftsräume der Bronzezeit. Dass Aigyptus dem Land am Nil seinen Namen ge-

<sup>7</sup> zu allem: Apollodor, Bibliothek II. 1 ff

<sup>8</sup> Herodot, Historien, Beginn des 1. Buches; vgl. auch zur Geschichte der Helena:

<http://homersheimt.de/res/pdf/Helena.pdf>.

<sup>9</sup> vgl. zur Identifizierung der „Seevölker“ u.a. mit mykenisch-griechischen Stämmen meine Ausarbeitungen hierzu auf <http://homersheimat.de/themen/seevoelker/>.

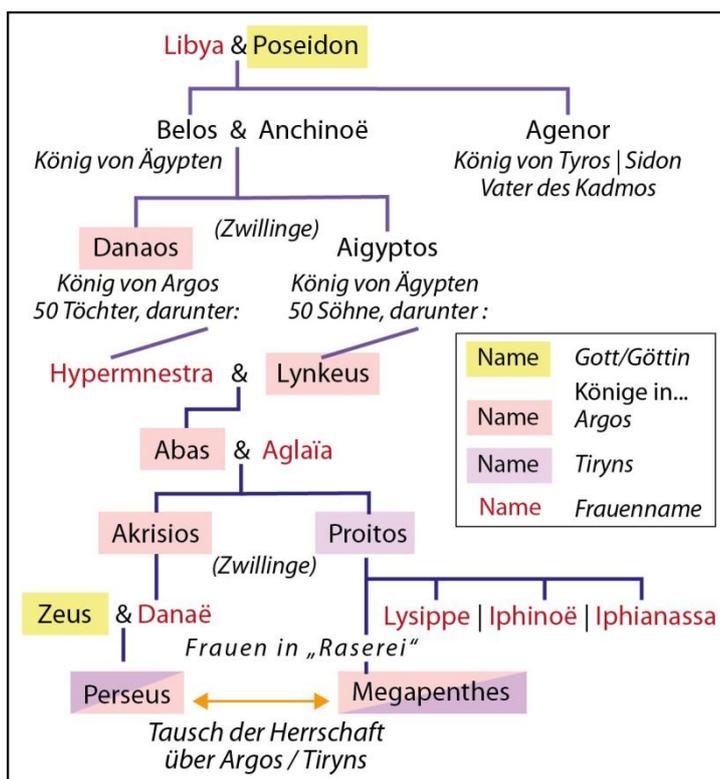
<sup>10</sup> Herodot, Historien, Buch II.4

geben hat, ist evident. Danaos hingegen ist die Wurzel jenes Namens, unter dem uns seit Homer die Griechen der mykenischen Bronzezeit bekannt sind: Danaer. Mit den beiden ‚Stammvätern‘ verbindet sich eine phantastische Geschichte<sup>11</sup> (vgl. fortlaufend Abb. 8):

Aigyptos zeugte (mit „vielen“ Frauen, da eine einzige Frau das nicht schaffen konnte) 50 Söhne, Danaos hingegen 50 Töchter. Aus Gründen, die bei Apollodor dunkel bleiben, ängstigte sich Danaos vor den Söhnen des Aigyptos, baute ein Schiff und floh mit seinen Töchtern. Er gelangte mit einer Zwischenstation auf Rhodos nach Argos<sup>12</sup>. Der dortige Regent Gelanor überließ (erstaunlich geschmeidig<sup>13</sup>) die Königsherrschaft über die Stadt seiner Ahnen an Danaos. Die Söhne des Aigyptos ließen aber keine Ruhe und folgten dem Danaos-Schiff nach Argos. Der konnte sich ihrem Werben um die Töchter nicht offen widersetzen und verlor daher die Mädchen an die Männer<sup>14</sup>, stattete aber jede seiner Töchter mit einem Dolch aus. In der Hochzeitsnacht nach dem großen Fest erstachen die Töchter jeweils ihren Bräutigam im Schlaf. Nur die Tochter Hypermnestra entzog sich dem Gebot des Danaos, was Apollodor so schildert (II.21):

*Denn diese rettete den Lynkeus, der sie als Jungfer bewahrt hatte; deswegen schloß Danaos sie ein und bewachte sie. Die anderen aber unter den Töchtern des Danaos vergruben die Köpfe ihrer Bräutigame in Lerne<sup>15</sup>, die Körper aber bestatteten sie vor der Stadt. Und es reinigte sie Athena, und auch Hermes, auf des Zeus Befehl. Danaos aber ließ später Hypermnestra mit Lynkeus zusammenwohnen, die übrigen Töchter aber gab er für einen gymnischen Wettkampf<sup>16</sup> den Siegern.*

Normalerweise hätte die große Schuld, die Danaos und seine Töchter in dieser Mordnacht auf sich geladen haben, weitreichende Sühne zur Folge haben müssen – wie wir es zum Beispiel in der Lebensgeschichte des



**Abb. 8:** Rückkehr der Io-Nachfahren in die Argolis und Genealogie bis Perseus, dem Gründer von Mykene (Anschluss an den Stammbaum in Abb. 7)

<sup>11</sup> Apollodor, Bibliothek II.10-21

<sup>12</sup> Der „Marmor Parium“ datiert dies Ereignis nur acht Jahre nach dem Eintreffen von Kadmos in Böotien (vgl. FN 5) auf das Jahr 1511 vC („Verlorenes Fragment“, Zeile 9).

<sup>13</sup> Pausanias (Buch II, Rz. 19.4) berichtet eine Legende, die diese glatte Machtübernahme begründen soll: Sie handelt vom Kampf eines Wolfes, der in eine Rinderherde einfiel, die von einem Stier angeführt wurde. Die Argivier verglichen Gelanor mit dem Stier und Danaos mit dem Wolf, „weil weder dies Tier mit den Menschen als auch Danaos damals mit ihnen zusammenlebte“ (was einiges über die Akzeptanz dieses Gelanor aussagt). Da der Wolf siegte, erhielt Danaos die Herrschaft.

<sup>14</sup> Apollodor demonstriert hier wieder einmal den Reiz, den umfangreiche Listen auf die Autoren jener Zeit ausgeübt haben, und expliziert detailliert, welcher Aigyptos-Sohn welche Danaos-Tochter bekam und von welchen Müttern die Beteiligten jeweils abstammten.

<sup>15</sup> Gemeint ist **Lerna** am Westufer des argolischen Golfs, gut 9 km Luftlinie südlich von Argos. Dortige Grabungen haben eine bis ins Neolithikum zurückreichende Besiedlung sowie frühe bronzezeitliche Palastbauten nachgewiesen. Der Ort zeichnet sich durch zahlreiche, ganzjährig und reichlich schüttende Karstquellen aus; vgl.

<http://homersheimat.de/res/pdf/Palast-von-Lerna.pdf>.

<sup>16</sup> Der gymnische Wettkampf umfasst nur Leibesübungen und grenzt sich vom hippischen (Fahren und Reiten) sowie vom musischen Wettkampf (Musik, Dichtkunst und Tanz) ab.

Herakles sehen. Doch es gab auch die Möglichkeit der „Reinigung“ von Schuld, deren Vollzug einerseits Königen zukam, hier aber sogar von Göttern vollzogen wurde. Sie nahmen die Last dieser Bluttat vom Geschlecht der Danaer, das in der griechischen Mythologie noch eine große Rolle spielen sollte.

Die Zahl der Söhne des Aigyptos und der Töchter des Danaos hat explizit (*eine implizite Parallele könnte man noch im vielräumigen Palast von Knossos auf der – vor der mykenischen Besetzung Kretas – ungemein reichen Mittelmeerinsel sehen*) nur eine Parallele in der griechischen Mythologie: in der Zahl der Nachkommen des **Priamos**, letzter König von Troia. Homer lässt Priamos dies erwähnen, um vom griechischen Anführer Achilles die Leiche seines Sohnes Hektors auszulösen. Der ins Lager der Griechen vor Troia gezogene greise Priamos beschwört in Achilleus' Gemüt dessen Vater, der seinen geliebten Sohn so sehr lebend von Troia zurück ersehnt, und fährt fort (Ilias XXIV.493):

*Aber ich Unseliger; da zeugte ich Söhne, die besten  
In dem geräumigen Troja, und keiner ist, sag ich geblieben,  
Fünfundzwanzig hatte ich einst, als die Söhne der Danaer kamen;  
Neunzehn hatte der Leib von einer Mutter geboren.  
Aber die andren gebaren mir in den Hallen die Frauen....*

Wohl nicht von ungefähr nennt Homer die Griechen nicht mit den beiden anderen von ihm ansonsten verwendeten Namen (Argeier bzw. Achaier), sondern „Söhne der Danaer“ und bezieht sich damit auf den Stammvater Danaos, König von Argos und Vater der 50 Töchter. Durch die archäologischen Grabungen in Troia wissen wir sicher, dass in den Bauten auf der Burg von Troia keine Räume für 50 Prinzen und deren Frauen gewesen sind. Von Argos wissen wir dies leider nicht, weil dort bis heute kein mykenischer Palast freigelegt werden konnte. Aber auch in den gut erhaltenen Anlagen von Mykene oder Tiryns wäre eine solch vielköpfige königliche Familie nicht unterzubringen gewesen.

Es handelt sich also um **symbolische Zahlen**. Was können sie anderes ausdrücken als allergrößten Reichtum? Nur ägyptische Pharaonen waren in der Lage, Paläste für eine solch große Familie zu bauen und zu unterhalten. Aigyptos und Danaos mit ihren vielen Nachkommen sind deshalb eine Pharaonen-Adaption im Rahmen der griechischen Mythologie. Für großen Reichtum stand auch Troia mit seiner exzellenten Positionierung am Handelsweg durch die Dardanellen. Zudem sind in seinem nahen Umfeld ergiebige Erzminen nachgewiesen, die schon in der Bronzezeit ausgebeutet wurden. Dorthin hat Homer das aus Ägypten bezogene Symbol („50 Söhne“) übertragen. Reichtum weckte die Begehrlichkeiten der kriegerischen Mykener. Angezogen vom unermesslichen Reichtum Ägyptens zog es griechische Kriegsflotten (in der Gestalt von „Seevölkern“) immer wieder nach Ägypten. Und der Kriegszug gegen Troia hat ja in Homers Ilias ein bleibendes literarisches Denkmal erhalten, auch wenn er in dieser ganz Griechenland vereinigenden Form wohl nie stattgefunden hat.

Gegenüber Ägypten und Troia war das mykenische Griechenland arm – jedenfalls was Kupfer und Zinn als die wichtigsten Rohstoffe der Bronzezeit angeht. Zinnvorkommen sind in Griechenland bis heute nicht bekannt, aber auch ergiebige Kupfererzlagerstätten sind und waren in Griechenland rar. Heute kennt man vor allem eine bis 1977 ausgebeutete Pyrit- und Kupferkies-Lagerstätte auf der argolischen Halbinsel, also nicht weit vom ältesten Zentrum der griechischen Mythologie in und um Argos entfernt. Doch es ist „unwahrscheinlich“, dass dies Vorkommen bereits in mykenischer Zeit ausgebeutet werden konnte<sup>17</sup>.

Und so reduziert sich das Symbol für begehrten Reichtum in fernen Ländern – 50 Töchter des Danaos, die von 50 Söhnen des Aigyptos umschwärmt werden – durch das Massaker in der Hochzeitsnacht von Argos wieder auf ‚armes‘ griechisches ‚Normalmaß‘: Es bleibt mit **Hypermnestra** eine einzige Danaos-Tochter, die mit dem einzigen überlebenden Aigyptos-Sohn **Lyneus** die Danaos-Dynastie fortführt.

Die beiden bekommen selbst nur einen Sohn – Abas – der mit einer Aglaia wieder einmal Zwillinge produziert: **Akrisios und Proitos**. Wie wir schon von den Brüdern Eteoklos und Polyneikes aus Theben oder Aigyptos und Danaos aus Ägypten wissen, bedeuten Zwillinge Streit und Ärger, der sich auf die Thronfolge zuspitzt. In diesem Fall obsiegt (nach kurzer Herrschaft des Proitos) Akrisios, der die Herrschaft in Argos übernimmt und seinen Bruder Proitos vertreibt.

---

<sup>17</sup> Ernst Pernicka, Erzlagerstätten in der Ägäis und ihre Ausbeutung im Altertum, in: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz (JbZMusMainz), 34 (1987) S. 671.

## 5. Diversifizierung der Palaststruktur in der Argolis

Proitos gelangt zunächst nach Lykien im Südwesten Kleinasiens, von wo er später mit der lykischen Königstochter Anteia nebst einer Streitmacht seines Schwiegervaters Amphianax zurückkehrt. Er erobert zwar nicht das von seinem Bruder beherrschte Argos, jedoch das nahegelegene argolische Tiryns<sup>18</sup> (vgl. zu dessen Lage Abb. 3).

Erneut sehen wir also – nach den 50 Söhnen des Aigyptos – eine Invasion ins griechische Kernland von Übersee. Das ist auch realhistorisch nicht ganz abwegig. Denn Lykien war in der späten Bronzezeit – neben dem mykenischen Festland – ein weiterer Ausgangsort jener Seevölkerkriegszüge, die das östliche Mittelmeer verheerten. So wissen wir etwa aus den auf Tontafeln überlieferten „Amarna-Briefen“ im Archiv des ägyptischen Pharaos Amenophis IV (Echnaton, 2. Hälfte des 14. Jh. vC), dass sich wiederholt der Herrscher von Alasia (= Zypern) über Angriffe aus den „Lukka-Ländern“ beklagte, die mit „Lykien“ zu identifizieren sind.

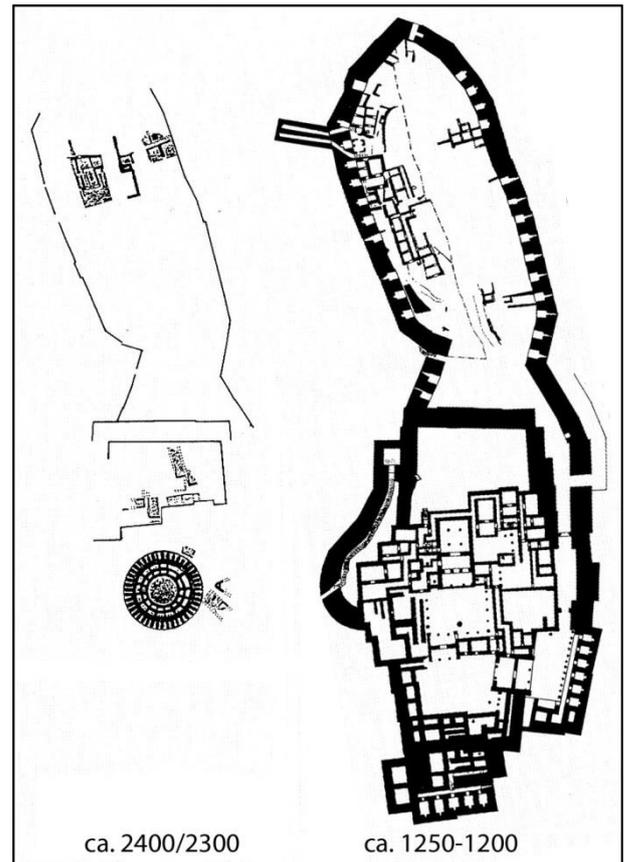
**Tiryns** war bereits seit dem Neolithikum besiedelt, blieb jedoch lange unbefestigt. Jedenfalls schreibt es Apollodor dem Proitos zu, mit Hilfe von Kyklopen die grandiose Mauer auf der bis 26 m aus dem Schwemmland aufragenden Felskuppe gebaut zu haben<sup>19</sup>. Zuvor stand seit der frühen Bronzezeit (EH II – vgl. Abb. 1) inmitten einer weitläufigen Siedlung auf dem Gipfel der südlichen Erhebung ein riesiger Rundbau von knapp 28 m Durchmesser (Abb. 9). Die Funktion dieses auf einem Steinfundament aus Ziegeln errichteten, mit korridorbildenden konzentrischen Mauern gegliederten und von strahlenförmigen Mauern durchschnittenen Gebäudes bleibt unklar<sup>20</sup>.

Auf diese Situation könnte also Proitos gestoßen sein, als er sich des Tiryns-Hügels bemächtigte und in der argolischen Ebene ein zweites Herrschaftszentrum etablierte, mit dem das seit langem dominante Argos in seine Schranken gewiesen wurde.

Die von Apollodor berichtete Mythologie geht nun wieder in eine turbulente Phase über: Dem Akrisios von Argos wird eine Tochter Danaë geboren, der Proitos von Tiryns bekommt drei Töchter – Lysippe, Iphinoë und Iphianassa. Sie alle geraten in „Raserei“ (Bibliothek II 26 ff):

*Rasend geworden irrten sie durch die ganze Argeia umher, durchzogen hinwieder Arkadien und die Ploponnes und liefen mit gänzlicher Unordnung durch die Einöde.*

Das geht dann noch eine Weile so weiter, Heilungsversuche scheitern und die Geschichte wird immer turbulenter, bis die offene Nachfolgefrage durch göttliche Ankündigung eines Sohn der Akrisios-Tochter **Danaë**



**Abb. 9:** Links die frühe Bebauung der Felskuppe von Tiryns in der Argolis vornehmlich mit einem kolossalen Rundbau, rechts die spätmykenische Phase mit den mächtigen Kyklopenmauern und einer differenzierten Palaststruktur auf der Oberburg im südlichen Teil.

<sup>18</sup> Tiryns liegt am östlichen Rand der argolischen Ebene nur ca. 9 km Luftlinie von dem am Westrand der Ebene gelegenen Argos entfernt. Tiryns vorgelagert ist der Hafen von Nafplio, der sich für eine Invasion besser eignete als das Vorfeld von Argos, das durch den flachen sumpfigen Lerna-See seinerzeit vom Meer schützend abgetrennt war.

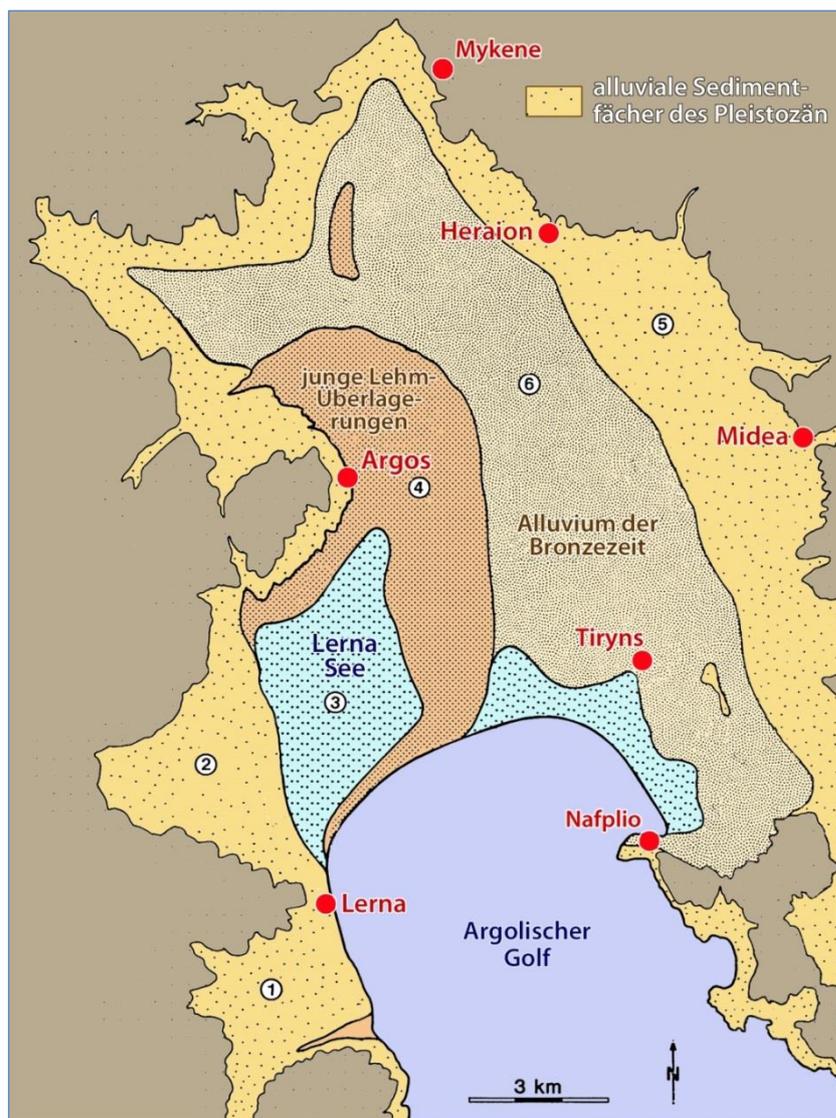
<sup>19</sup> Apollodor, Bibliothek II.25

<sup>20</sup> A. Papadimitrou, Tiryns. Historischer und archäologischer Führer. Athen 2001

zwar eine Wendung zu nehmen scheint – doch auf diesem Sohn würde wieder ein Fluch lasten. Der Gott verkündet, dieser Sohn werde seinen Großvater Akrisios töten. Es folgt die übliche Vermeidungsstrategie: Danaë wird „unter der Erde in ein ehernes Gemach“ eingesperrt, um eine Empfängnis zu unterbinden<sup>21</sup>. Das ist aber kein Hindernis für Göttervater Zeus, der in Gestalt eines Goldregens „durch das Dach in den Schoß der Danaë und so mit ihr zusammen kam“. Danaë gebar den berühmten griechischen Helden **Perseus** (unsterblich geworden in einem Sternbild des Nordhimmels). Natürlich wird – in altägyptischer mosaischer Tradition – Danaë mit ihrem gerade geborenen Sohn im Wasser ausgesetzt, was aber nur dazu führte, dass der herangewachsene Perseus seinen Großvater nicht kennen konnte und ihn später unter unglücklichen Umständen bei einem sportlichen Wettkampf tatsächlich tötet – mit einem fehlfliegenden Diskus.

Als ihm das gewahr wird, verzichtet er auf die Thronfolge in Argos und tauscht mit Megapenthes die Herrschaft, der zwischenzeitlich dem Tiryns-Herrscher Proitos geboren worden war und dessen Herrschaft über Tiryns übernommen hatte. Das sieht am Ende einer turbulenten Entwicklung, zu der auch die Perseus-Biografie zuvor noch einiges beizusteuern hat, nach einem Übergang zur Koexistenz der beiden argolischen Herrschaftszentren aus. Über diesen scheinbar gleichwertigen Tausch der Regentschaften hinweg wird Perseus von Apollodor aber auch zugeschrieben, die mykenischen Paläste von **Midea** und **Mykene** befestigt zu haben. Ein rechter Grund für diese ergänzenden Palastbauten ist aus den Quellen nicht ablesbar.

**Abb. 10** (rechts): Wichtige Orte der Argolis in der Bronzezeit auf einer geologisch-paläogeografischen Kartenskizze. Die damalige Küstenlinie reichte fast bis Tiryns (hellblauer Bereich), Argos lag hinter einer flachen Lagune, dem „Lerna-See“ (ebenfalls hellblau). Das Heraion (Hera-Tempel) war eine zentrale Kultstätte für die gesamte Region<sup>22</sup>.



Jedenfalls gebot nun Perseus – eine Schlüsselfigur der Mythologie – mit Tiryns, Midea und Mykene über drei schwer befestigte Paläste (vgl. zu deren Lage Abb. 10). Hinzu kam das regionale Heiligtum der Hera (Heraion) am nördlichen Ostrand der argolischen Ebene sowie „die Strecke des argivischen Landes am Meer“ wie Pausanias ergänzt<sup>23</sup>.

<sup>21</sup> Pausanias behauptet (Buch II, Rz. 21.7), dies unterirdische Bauwerk noch gesehen zu haben, in dem sich das „bronzene Gefängnis der Danaë“ befand.

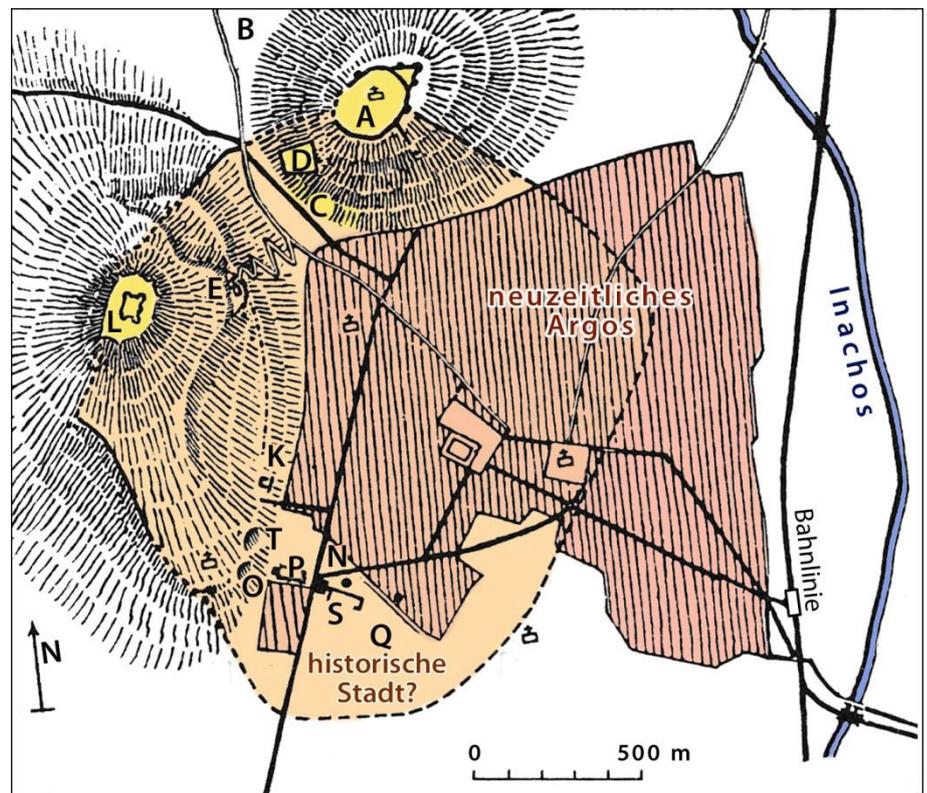
<sup>22</sup> Kartenskizze nach E. Zangger, *The geoarchaeology of the Argolid*, Berlin 1993, S. 37/ Fig. 21 – hier koloriert und v.a. durch die historischen Orte ergänzt.

<sup>23</sup> Pausanias, Buch II, Rz. 16.2

Damit hatte sich Perseus eine dominante Stellung in der Argolis erworben, während sich der Herrschaftsbe-  
reich von **Argos** unter der Regentschaft von Megapenthes nun recht isoliert auf den Westrand der Ebene  
beschränkte. Argos war zudem topografisch vom Meer abgetrennt, weil sich damals ein großer flacher See  
zwischen Argos und dem argolischen Golf erstreckte, der nach der uralten Siedlung und frühmykenischen  
Palastanlage weiter südlich „Lerna-See“ genannt wird (vgl. erneut Abb. 10). Dieser See wurde seinerzeit vom  
Inachos durchflossen (vgl. zu dessen personalisierter Einordnung in die sehr alte Genealogie Abb. 7), der in  
Wechselwirkung mit dem Meer eine lange Nehrung zwischen Meer und See aufgespült hatte, so dass eine  
Verbindung des Sees zum Meer nur über einen schmalen Durchlass wenig nördlich von Lerna bestand.

Argos unterschied sich noch in einem anderen Aspekt substantiell von den Festungen des Perseus. Bis heute  
konnte archäologisch keine Befestigung jener Massivität nachgewiesen werden, die die Anlagen von Tiryns,  
Midea und Mykene mit ihren „kyklopischen“ Mauern auszeichnet. In Tiryns wie Mykene bestand zudem im  
engen Umfeld der Burg eine Siedlung, in die die Burg sozusagen als Krönung integriert war. Auch das scheint  
in Argos anders gewesen zu sein (Abb. 11):

**Abb. 11:** Historische und neuzeitliche Baufelder von Argos nach Kirsten-Kraiker<sup>24</sup>, nachkoloriert und verändert. **A** Ort der von Pausanias beschriebenen Akropolis auf dem Aspis-Hügel, **B** denkbarer Ort des von Pausanias noch gesehenen, heute aber verschwundenen Stadions, **C** mykenische Kammergräber am Aspis-Rand (in der Skizze nachgetragen), **D** Tempelanlagen (Hera, Apollon) auf dem Sattel zwischen Aspis (A) und **L** Larissa-Burgberg (der schon zu Pausanias' Zeiten so hieß). Weitere Großbuchstaben bezeichnen Bauten der klassischen Antike wie Theater (T), Odeon (O), Thermen (P) u.a. Mit **E** ist das Kloster Panayia tu Vrachu auf halber Höhe des Larissa-Steilhangs lokalisiert.



Der steile Burgberg der **Larissa** ragt mehr als 250 m über die fast auf Meeresniveau liegende Ebene auf, so  
dass die Integration einer Burg dort oben in eine Besiedlung am Bergfuß zu mykenischer Zeit kaum vorstell-  
bar ist – auch wenn Kirsten-Kraiker hypothetisch solches annehmen (*gestrichelte Linie um die historische  
Stadt in Abb. 10, dort ergänzend hellocker unterlegt. Gefundene Mauerreste stammen allerdings erst aus  
dem 3. Jh. vC*). Zwar wurden in der Larissa-Burg Reste mykenischer Mauerstrukturen gefunden, die histori-  
sche Bebauung zur Bronzezeit dürfte sich aber auf den wesentlich niedrigeren **Aspis**-Hügel konzentriert ha-  
ben, wo Pausanias noch die Akropolis der spätantiken Stadt besichtigt hatte (*nach Kirsten-Kraiker ist der As-  
pis-Hügel 80 m hoch, der Larissa-Berg 289 m*). Am Aspis-Hang sind noch heute Tempelreste aus frühklassi-  
scher Zeit sowie Kammergräber zu besichtigen, die eindeutig in mykenische Zeit gehören.

Angesichts der gewaltigen Mauern von **Tiryns** kann man sich vorstellen, dass die Altvorderen eine solche  
Bauleistung nur übermenschlichen „Kyklopen“ zutrauten. Die Dimension einzelner Blöcke übertrifft vielleicht  
sogar die von Mykene (Abb. 12). Hier stand nun eine Festung nahe der damals noch weiter landeinwärts

<sup>24</sup> Kirsten-Kraiker, Griechenlandkunde. Ein Führer zu klassischen Stätten, Band I, Heidelberg 1967, S. 346

verlaufenden Küste (vgl. Abb. 10), die die Argolis gegen Angriffe vom Meer verteidigen konnte. Unmittelbar vorgelagert wurde der Argolis-Hafen von Nafplio im Schutze einer Felsvorgebirges betrieben.

Die historische Funktion von **Midea** – kaum 7 km landeinwärts von Tiryns (vgl. erneut Abb. 10), ebenfalls am Ostrand der argolischen Ebene – ist hingegen noch immer unklar. Anders als Tiryns, Mykene und Argos verfügte die Festung auf einer abgesetzten Kalkscholle mit steilen Kanten insbesondere nach Süden hin nicht über Frischwasserversorgung durch eine in die Befestigungsanlagen integrierte Quelle (wie in Mykene oder Tiryns) oder einen nahen Fluss (wie den Argos umfließenden Inachos). Das weitläufige, von einer mächtigen Mauer mit zwei Toren befestigte Gelände mutet eher wie eine Fluchtburganlage an.



**Abb. 12:** Die Befestigungsmauer von Tiryns aus mächtigen Kalksteinblöcken, deren Lücken durch kleinere Steine gefüllt wurden.

Auf die Darstellung der weiteren Genealogie an Hand eines Abstammungsdiagramms (wie in den Abb. 2, 4, und 7) soll hier angesichts der unübersichtlichen Vielzahl beteiligter, aber oft historisch wenig relevanter Figuren verzichtet werden. Stattdessen montiert Tabelle 1 vier Königslisten synoptisch nebeneinander, die auf Wikipedia an Hand der einschlägigen Quellen (Apollodor, Pausanias etc.) entwickelt wurden<sup>25</sup>. Im Ergebnis erhalten wir ein gewisses Bild über die Herrschaftsverchiebungen im Raum der Argolis seit Perseus' Zeiten bis zum Untergang der mykenischen Kultur am Ende der Bronzezeit:

**Tabelle 12:** Synoptische Montage der Wikipedia-Königslisten zur Argolis in der Späten Bronzezeit, ergänzt um knappe Kommentierungen.

\*) Söhne des Perseus mit Andromeda

\*\*) Enkel des Perseus (Eurystheus: Sohn des Sthenelos, Amphitryon: Sohn des Alkaios)

Argos	Tiryns	Midea	Mykene	Kommentare
Proitos				
Akrisios	<b>Proitos</b>	<b>Proitos</b>		Aufteilung nach Proitos Rückkehr aus Lykien, Gründung von Midea
	Megapenthes	Megapenthes		Megapenthes – Sohn von Proitos
Megapenthes	<b>Perseus</b>	<b>Perseus</b>	<b>Perseus</b>	Tausch Argos <> Tiryns zwischen Perseus und Megapenthes, Gründung von Mykene durch Perseus
Argeus	Alkaios *)	Elektryon*)	Elektryon	
Anaxagoras / Bias / Melampous	Amphitryon**)	Amphitryon	Amphitryon	Dreier-Herrschaft in Argos nach erneuter „Raserei“ der Frauen
Alektor / Talaos / Antiphates	Sthenelos *)	Sthenelos	Sthenelos	
Alektor / Talaos / Antiphates	<b>Eurystheus **)</b>		<b>Eurystheus</b>	Eurystheus erteilt Herakles die 12 Sühne-Arbeiten

<sup>25</sup> Wikipedia-Königslisten zu: [Argos](#), [Tiryns](#), [Midea](#), [Mykene](#)

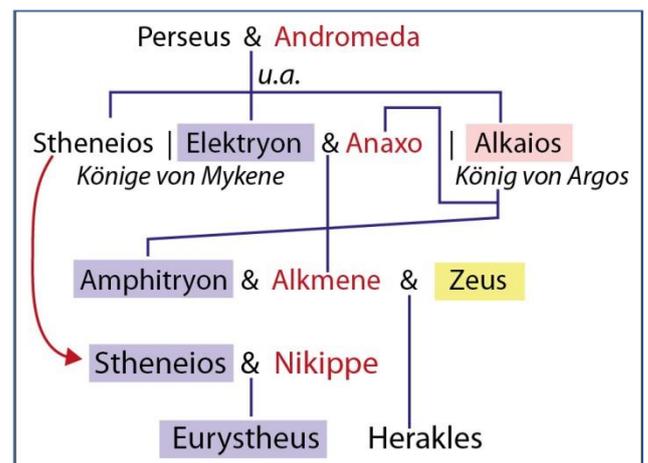
Oikles		<b>Atreus</b>	<b>Atreus</b>	<i>Atreus als Stammvater der „Atriden“: Agamemnon (Mykene) und Menelaos (Lakedaimon / Sparta)</i>
Iphis / <b>Adrastos</b> /Amphiaraos		Thyestes	Thyestes	<i>unter Adrastos: Zug der Sieben gegen Theben</i>
Sthenelos / <b>Dio-medes</b>			<b>Agamemnon</b>	<i>Anführer gegen Troia aus Argos und Mykene (laut Schiffskatalog)</i>
Kyanippos			Aigisthos	<i>Aigisthos okkupiert Mykene</i>
Kylarabes / Amphilochos			Aletes oder Menelaos	<i>Interim nach Tötung von Aigisthos und Klytemnestra durch Orestes</i>
<b>Orestes</b>			<b>Orestes</b>	<i>Agamemnons Sohn herrscht auch in Argos</i>
Tisamenos			Tisamenos	<i>es bleibt bei der mykenischen Herrschaft in Argos</i>
<i>es folgt die Rückkehr der Herakliden und die Herrschaft ihrer Nachfolger</i>				<i>vermutlich die mythologische Form der dorischen Einwanderung</i>

Nach Megapenthes, der mit Perseus die Herrschaft über Argos und Tiryns getauscht hatte und dessen argolischem Nachfolger Argeus passiert in Argos wieder etwas Seltsames: Wie schon bei den weiblichen Nachkommen der Zwillinge Akrisios und Proitos verfallen Frauen in „Raserei“. Dazu berichtet Pausanias (II 18.4);

*Unter der Regierung des Anaxagoras... befahl die Frauen eine Raserei. Sie verließen die Häuser und schweiften durch das Land, bis Melampous ... sie von der Krankheit heilte; allerdings unter der Bedingung, daß er und sein Bruder Bias mit Anaxagoras die Herrschaft zu gleichen Teilen übernehmen sollten.*

Es ist schwer vorstellbar, was solche „Raserei“ bedeuten mag, zumal sie zu solch gravierender Aufspaltung in eine (Männer-) Dreier-Herrschaft über Generationen hinweg führt, die erst mit der Übernahme der Regentschaft durch Orestes, den König von Mykene und Sohn des von Klytaimnestra und Aigisthos ermordeten Troia-Anführer Agamemnon endet. Die „rasenden“ Frauen werden in den Quellen nicht namhaft gemacht. Akrisios von Argos hatte nur seine einzige Tochter Danaë, deren ‚Wahnsinn‘ womöglich die Angst beflügelt hatte, die männliche Nachfolge im Königtum sei gefährdet.

Bis Eurystheus bleibt es offenbar bei einem Herrschaftsgebiet von Tiryns bis Mykene, wie es Perseus begründet hatte. Allerdings teilen sich zunächst Alkaios und Elektryon die Herrschaft über Tiryns und Mykene auf, die später unter Amphitryon wie Stheneios wieder zusammengeführt wird. Der Stheneios-Sohn **Eurystheus** ist dann nur durch einen Trick der Hera zur Macht gekommen, zu dessen Verständnis doch noch ein kleiner Stammbaum erforderlich ist (Abb. 13). Er zeigt zum einen die intensive Verbandelung der Perseus-Nachfahren untereinander (*Kern: Der König von Mykene heiratet die Tochter seines Bruders – König von Argos – und verheiratet die daraus entstehende Tochter an den Sohn seines Bruders, die dann aber mit Zeus das wichtigste Kind zeugt*) und insbesondere die Einbindung des größten aller griechischen Helden: **Herakles**.



**Abb. 13:** Stammbaum der Perseus-Nachfahren mit Einbindung des größten aller griechischen Helden, Herakles (Anschluss an den Stammbaum in Abb. 8)

Das ist eine der kompliziertesten Geschichten der griechischen Mythologie, wenn man noch all die von Apollodor breit erzählten Ereignisse vom Viehraub, dessen Rache, vom versehentlichen Tod des Elektryon durch

(erneut!) ein fehlgeleitetes Wurfgeschoss seines Neffen Amphitryon, von der Verbannung des Amphitryon durch Stheneios und von dessen eigener Thronübernahme usw. einbezieht. Wesentlich ist, dass dem Herakles in der Konkurrenz der Perseus-Enkel der erste Anspruch auf den Thron zukam. Herakles war eine Zeugung des Zeus mit Alkmene, was Hera mit Wut erfüllte. Als Alkmene mit Herakles im neunten, Nikippe (Frau des Stheneios) aber mit Eurystheus erst im siebten Monat schwanger war, entlockte Hera ihrem Gemahl Zeus das Versprechen, dass der Nächstgeborene König von Mykene und Tiryns werden solle. Zeus ließ sich darauf angesichts der nahen Niederkunft der Alkmene bereitwillig ein, doch Hera bewirkte eine Frühgeburt der Nikippe, so dass Eurystheus *vor* Herakles zur Welt kam und ihm damit die Anwartschaft auf den Thron zufiel. Herakles' Geschichte verbindet sich dann zunächst mit Theben (vgl. Abb. 4), wo er die Kreon-Tochter Megara heiratete, mit ihr mehrere Kinder bekam, die er dann aber in einem ihm von Hera auferlegten Wahn tötete. Die Sühne für diese Morde führte ihn wieder nach Tiryns/Mykene, wo er ausgerechnet von seinem ihm gar nicht wohlgesonnenen Thronkonkurrenten Eurystheus die 12 Sühne-Arbeiten zugeteilt bekommen sollte. Nach Eurystheus sind in Tabelle 1 für Tiryns keine Könige mehr genannt. Das befremdet angesichts der archäologischen Evidenzen, weil bis zu jener Brand- und Zerstörungskatastrophe, die um 1200 die mykenischen Palastanlagen zerstörte, in Tiryns der Thronsaal des großen Megarons als Zentrum mykenischer Palastanlagen nachgewiesen ist. Selbst *nach* dieser Katastrophe blieb Tiryns genutzt. Das Megaron wurde – allerdings in verkleinerter Form – wieder aufgebaut und ist so „ein Anzeichen für Versuche zur Wiederherstellung einer politischen Zentralgewalt“. Mit dieser Megaron-Erneuerung „instrumentalisierten die hierfür Verantwortlichen die Vergangenheit, um unter den gegenüber der Palastzeit völlig veränderten sozialen und politischen Rahmenbedingungen Legitimation zu erlangen“<sup>26</sup>.

In Mykene folgt sodann Atreus, nach dem Homer dessen Söhne „Atriden“ nennt: Agamemnon, König von Mykene und Anführer des vereinigten griechischen Heeres gegen Troia sowie Menelaos, König von Sparta und Ehemann der angeblich von Paris geraubten Helena. In der Synopse von Tabelle 1 passt **Agamemnon** recht gut zu **Diomedes** als einem der Mitregenten in Argos, der nach Homers Schiffskatalog das große argolische Kontingent anführte.

Die Argolis ist eine recht kleine Teilregion Griechenlands, die sich vor allem durch ihre weite fruchtbare Ebene definiert, an deren Rändern in ungewöhnlicher Dichte zu mykenischer Zeit mächtige Paläste und Burgen entstanden sind. Dass **Homer** diese Region nicht – wie etwa Theben – mit einem einzigen Kontingent in der großen Flotte gegen Troia präsentiert, die Region vielmehr in zwei Kontingente (Argos und Mykene) aufspaltet, ist bemerkenswert und ansonsten im Schiffskatalog ohne Parallele. Das **Argos-Kontingent** unter Führung von Diomedes stammt für Homer aber nicht nur aus dem begrenzten Distrikt um jene hinter dem Lerna-See eingeklemmte Stadt, sondern bezieht noch eine Reihe weiterer Orte mit ein<sup>27</sup>:

*Die aber Argos hatten und die das ummauerte Tiryns, die Asine, Hermione tief am Busen des Meeres und Troizen, Eignes und rebenreich Epidaurus und die Aigina hatten und Mases, die jungen Achäer, diese wiederum führte der Rufer im Streit Diomedes, Sthenelos auch, des berühmten Kapaneus eigener Sprosse; Und mit ihnen als dritter Euryalos, Göttern vergleichbar, des Mekisteus Sohn, des Talaossohnes, des Herrschers. Aber sie alle führte der Rufer im Streit Diomedes. Achtzig schwarze Schiffe waren in ihrem Gefolge.*

Zunächst zeigt sich in den drei genannten Anführern die seit Anaxagoras in Argos etablierte Dreierherrschaft. Der als Mitführer genannte **Sthenelos** ist nicht mit dem in Tabelle 1 genannten König von Tiryns, Midea und Mykene identisch. Es handelt sich vielmehr um den gleichnamigen Sohn von Kapaneus, einem der sieben Anführer der argolischen Streitmacht gegen Theben. Sthenelos selbst soll als Anführer beim *Epigonenzug* gegen Theben dabei gewesen sein (vgl. zum Kontext den Abschnitt 2 oben). Auch **Diomedes** steht in diesem Zusammenhang: er wird von Homer wiederholt als Tydeus-Sohn gerühmt. Bei diesem Tydeus handelte es sich ebenfalls um einen Anführer im Feldzug der „Sieben“, der vor Theben fiel. Deshalb beteiligte sich auch sein Sohn Diomedes am Epigonenzug. Nur der drittgenannte Anführer der argolischen Streitmacht,

<sup>26</sup> J. Maran (Universität Heidelberg, Leiter von Grabungen in Tiryns), Nach dem Ende; in: Zeit der Helden – Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200-700 v. Chr., Katalog der Ausstellung im Badischen Landesmuseum-Karlsruhe 2000, S. 64

<sup>27</sup> Ilias II.559

**Euryalos**, fällt ein wenig aus der Reihe. Über seine Abstammung von einem der „Sieben“ ist nichts bekannt. Aber auch er war am Epigonenzug beteiligt. Damit haben wir in diesem Triumvirat von Argos drei Protagonisten, die für einen Wiedergewinn an Macht und Bedeutung stehen. Nur ein Argos mit gewachsener militärischer Macht konnte einen bedeutenden Kriegszug wie den der Epigonen gegen das weit entfernte Theben erfolgreich auszuführen.

Unter den zum argolischen Kontingent zählenden Orten nennt Homer zunächst das „ummauerte **Tiryns**“. Die Festung am Meer gehörte also wieder zum Herrschaftsbereich von Argos, was ebenso die Fehlanzeigen in der Königsliste von Tiryns nach Eurystheus (Tabelle 1), wie die oben erörterte Fortexistenz eines Herrscherpalasts in der Festung erklären könnte. Die anderen von Homer genannten Orte verteilen sich auf die argolische Halbinsel und beziehen sogar die strategisch wichtige Insel Aigina im Saronischen Golf mit ein. Das sich daraus ergebende Herrschaftsgebiet von Argos ist durch grüne Einfärbung in Abb. 14 angedeutet<sup>28</sup>.

Dort sind auch jene weiteren Orte aus Homers Liste rot markiert, die sich noch lokalisieren lassen, darunter das besonders in klassischer Zeit durch sein berühmtes Asklepieion und sein riesiges Theater zu enormer Bedeutung gelangte Epidaurus (unklar bleiben nur Eignes und Mases).

Was blieb da noch für das Mykene Agamemnon, der immerhin der Anführer der vereinigten Heerschaar gegen Troia gewesen sein soll? Homer erstreckt dessen Herrschaftsbereich vor allem nach Norden und nennt zu seinem Kontingent diese Orte<sup>29</sup>:



**Abb. 14:** Herkunftsraum des argolischen Kontingents, Nr. 8 in Homers Schiffskatalog der griechischen Flotte gegen Troia, grün hinterlegt. Das mykenische Kontingent unter Agamemnon kaum aus dem nördlich angrenzenden Raum, der sich von Mykene über Korinth bis über Aigeira hinaus erstreckte.

*Und die Mykene hatten, die wohlerrichtete Feste, und Korinthos, das reiche, das gutgebaute Kleónai, die in Orneiai auch und im holden Araithyrea, Sikyon auch, wo Adrastos zuerst als König gewaltet; und Hyperesia auch sowie Gonoelssa, das steile, und die Pellene hatten und die um Aigion wohnten und den gesamten Aigialos und das breite Helike. Diese führte in hundert Schiffen an Agamemnon, der Atride. Ihm folgten die weitaus meisten und besten Mannen; und er tauchte selbst in das funkelnde Erz ein, prangend, und er ragte hervor unter allen den Helden, weil er der edelste war und die meisten Mannen er führte.*

Auch in dieser Liste des Mykene-Kontingents gibt es einige Orte, die heute schwer zu lokalisieren sind. Das als früherer Königssitz genannte Sikyon liegt wenig nordwestlich von Korinth am bereits angesprochenen Asopos-Fluss (in Abb. 14 links oben; der Flussgott Asopos war der Vater jener Ismene, von der die Io abstammte – vgl. Abb. 7). Pausanias erzählt, dass die Unterwerfung von Sikyon in die Zeit von Agamemnon gefallen sei<sup>30</sup>. Mit der Herrschaft über „das reiche“ Korinth hatte Agamemnon den Zugriff auf gleich zwei Häfen, nämlich auf beiden Seiten des Isthmus von Korinth. Ihre nur wenige Kilometer lange Überlandverbin-

<sup>28</sup> Verwendung der Anlagekarte „Antike Stätten“ zu Kirsten-Kraiker, Griechenlandkunde, Band I

<sup>29</sup> Nr. 9 im Schiffskatalog, Ilias II.569

<sup>30</sup> Pausanias, Buch II, Rz. 6.7

dung konnte die Umseglung des gesamten Peloponnes ersparen. Wie der argolische Hafen Nauplion (Nafplio) sind auch die korinthischen Häfen Lechaion (am Golf von Korinth) und Kenchreai (am Saronischen Golf) in den Homerischen Listen nicht explizit genannt, gehörten aber unzweifelhaft mit in die jeweiligen Herrschaftsgebiete.

Die Königslisten der Tabelle 1 schließen für Mykene mit dem Orestes-Sohn **Tisamenos**, der seinem Vater auch in der Herrschaft über Sparta nachgefolgt sei. Das Sparta-Königtum war Orestes als Neffe des verstorbenen Königs Menelaos gegen Ende seiner Regentschaft angetragen worden. Von Tisamenos wird berichtet, dass unter seiner Regentschaft die „**Herakliden**“ auf den Peloponnes zurückkehrten und ihn vollständig eroberten. Mit dieser Invasion von Ur-Ur-Enkeln des Herakles könnte die Mythologie auf jene „Dorische Wanderung“ Bezug nehmen, die zur Besiedlung des gesamten Peloponnes durch den Stamm der Dorier führte. Schon Pausanias hat diesen denkbaren Zusammenhang mit den Doriern vermerkt<sup>31</sup>. Allerdings sollte diese Wanderung der Dorier weniger als militärische Migration verstanden werden. Sie fand zudem deutlich nach 1200 vC statt. Aus Sparta, das die Dorier ebenfalls besiedelten, wird deutlich, dass sich die Einwanderer assimilierten und sogar Erinnerungen an die Zeiten der Mykenen aktiv bewahrten. Denn in ihre Zeit fällt dort der Bau des Menelaion, jenes Erinnerungsmals für den mykenischen König Menelaos und seine Frau Helena am Bergrand über der Ebene von Sparta<sup>32</sup>.

## 6. Mythenbündelung in Athen

Die mythologische Liste Athener Könige beginnt mit zwei höchst seltsamen Gestalten. Am Anfang steht – jedenfalls nach dem „Marmor Parium“ – ein König **Kekrops**. Dessen Regentschaftsantritt wird auf der Steintafel des Parischen Marmors 1318 Jahre vor deren Erstellung datiert, die man wiederum um 264 vC annimmt, so dass die Herrschaft jenes Kekrops nach unserer Zeitrechnung im Jahre 1582 vC begonnen habe. Damit wird er in die Anfangsphase der Späten Bronzezeit bzw. an den Anfang der mit ihr parallelisierten mykenischen Ära eingeordnet.

„Seltsam“ ist diese Gestalt, weil jener Kekrops, dessen Name „der Geschwänzte“ bedeutet, mit dem Unterleib einer Schlange dargestellt wird (Abb. 15).

Auch sein Nachfolger Erichthonios habe noch diese Gestalt eines Schlangenunterleibs gehabt<sup>33</sup>. Homer nennt diese Figur „den hochgesinnten Erichtheus, welchen Athene nährte, die Tochter Zeus, ihn gebar die fruchtbare Erde“<sup>34</sup>, aus der die Schlangen kommen.

Es folgte ein Pandion mit nunmehr vollständig menschlicher Gestalt und sodann eine Doppelung dieser Herrscherfolge, weshalb man diese Athener Regenten als Erichtheus II, Kekrops II und Pandion II bezeichnet (Genealogie in Abb. 16).

Apollodor beschreibt die Erbfolge der frühen Athener Könige noch deutlich komplizierter unter Einschaltung



**Abb. 15:** Kekrops mit Schlangenunterleib auf einer Athener Trinkschale (Kylix), 5. Jh. vC, Antikensammlung Berlin.

<sup>31</sup> Pausanias, Buch II, Rz. 13.1

<sup>32</sup> Dazu mehr in meinem Bericht über eine Reise durch die Ebene von Sparta: <http://homersheimat.de/regionen/mykenische-palaeste/sparta.php>.

<sup>33</sup> Eine Deutung dieser Verkörperung wird im Text „[Exkurs zur Schlangensymbolik](#)“, Abschnitt 4 versucht.

<sup>34</sup> Ilias II.547

mancher Interimsherrscher<sup>35</sup>. Doch das soll hier nicht weiter interessieren, weil es auf die Einordnung der wichtigsten Athener mythologischen Figur **Theseus** ankommt:

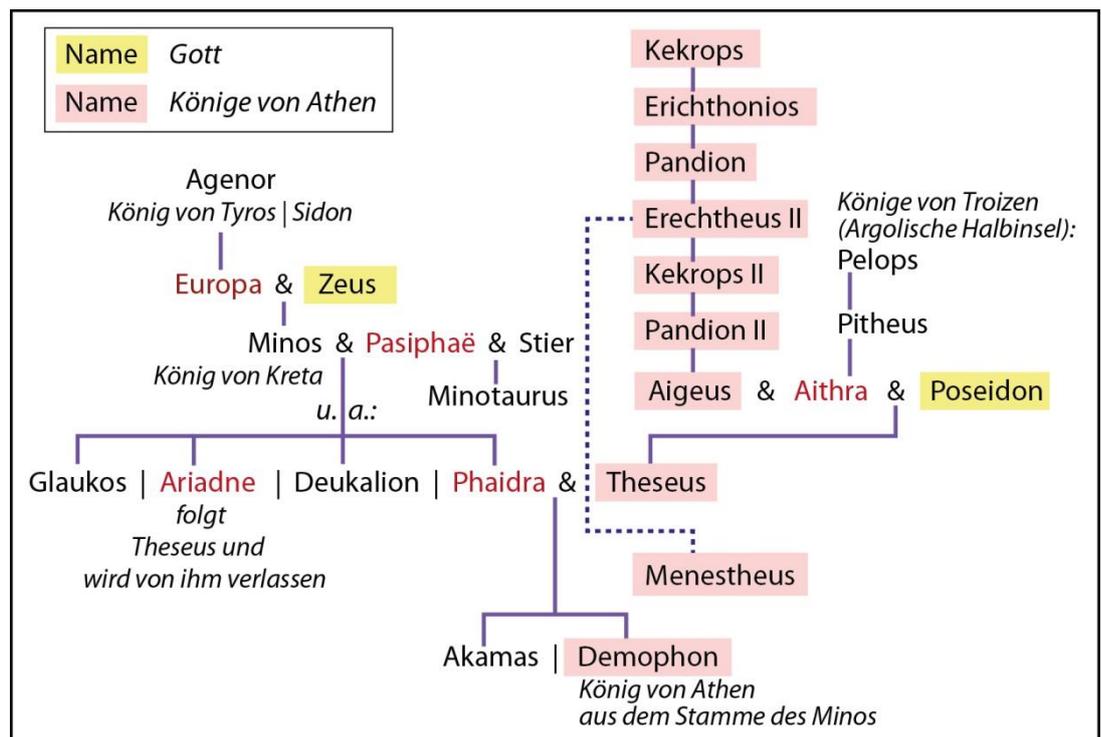
Als Nachfolger von Pandion II regierte in Athen König **Aigeus**, nach dem das Ägäische Meer benannt ist. Ihm wurde auch in zweiter Ehe kein Kind geboren. Diese Vakanz in der Nachfolge ängstigte ihn, so dass er „das Orakel der Pytho“<sup>36</sup> befragte. Gemeint ist **Delphi**, ca. 160 km nordwestlich von Athen oberhalb des Golfes von Korinth gelegen, an der Quelle der von Apollon getöteten Schlange Python, wo seine Priesterin Pythia auf einem Dreifuß über einer Erdspalte saß, aus der vulkanische Dämpfe strömten, und wo sie in einer durch die Dämpfe erzeugten Trance interpretationsbedürftige Aussagen machte. Den Aigeus beschied sie:

*Des Schlauches vorstehenden Fuß löse nicht, bevor du zur Burg der Athener kommst.*

Aigeus wusste damit nichts anzufangen, kehrte aber nicht nach Athen zurück, sondern gelangte (schwer nachvollziehbar) in eine ganz andere Weltgegend, nämlich nach Troizen auf der argolischen Halbinsel (vgl. zu dessen Lage die Abb. 14). Der dortige König Pitheus hatte ein ähnliches Problem wie Aigeus, dass er nämlich für seine Tochter Aithra einen Nachkommen ersehnte. Er verstand den Orakelspruch, und dies offenbar sexuell, denn er machte den Aigeus betrunken und führte ihm sodann seine Tochter zu. Die bekam auch nach diesem one-night-stand einen Sohn. Doch was keiner wusste: In der gleichen Nacht, in der Aigeus mit Aithra zusammenkam, wurde diese auch von dem Gott Poseidon besucht, so dass der Sohn des Aigeus eigentlich ein Sohn des Poseidon war und sich an Aigeus' Zeugungsunfähigkeit nichts geändert hatte.

Dieser nunmehr halbgöttliche Sohn war Theseus. Er wuchs zunächst in Troizen auf. Nach heldenhaften Taten gegen allerlei „wilde Geächtete“, die er auf dem Landweg über den Golf von Korinth nach Athen zu beseitigen trachtete und zahlreichen weiteren Verwicklungen und Abenteuern wurde er schließlich in Athen von Aigeus als dessen Sohn und Thronfolger (an)erkannt.

**Abb. 16 (rechts):** Die Athener Könige der Frühgeschichte mit besonderer Konzentration auf die Einordnung des „Helden“ Theseus.



Theseus musste sich nun mit einem Konflikt auseinandersetzen, den der alt und tatrig gewordene Aigeus in „seinem“ Meer nicht mehr durchstehen konnte: dem Konflikt mit dem „minoischen“ **Kreta**. In frühmy-

kenischer Zeit lag die Dominanz im östlichen Mittelmeerraum bei Kreta, das auch das festländische Griechenland, einen Teil der Ägäis-Inseln sowie Brückenköpfe an der kleinasiatischen Küste jedenfalls kulturell prägte. Auch wenn man das kretische Reich des legendären Königs Minos – Sohn des Zeus mit der von ihm verschleppten Europa – mit der auf Kreta praktizierten Verehrung einer Mutter- und Schlangengöttin als eher unkriegerisch und auf weiträumigen Handel basiert einordnen sollte, besaß Minos dennoch eine Kriegs-

<sup>35</sup> Apollodor, Bibliothek, III.187 ff

<sup>36</sup> Apollodor III.206; gute Zusammenfassung der Theseus Legende auch in: Reclams Lexikon der antiken Mythologie, S. 509 ff.

flotte. Die war vor allem nötig, um das den Handel störende Seeräuberunwesen im mediterranen Raum in Schach zu halten und die Handelsbrückenköpfe zu sichern<sup>37</sup>.

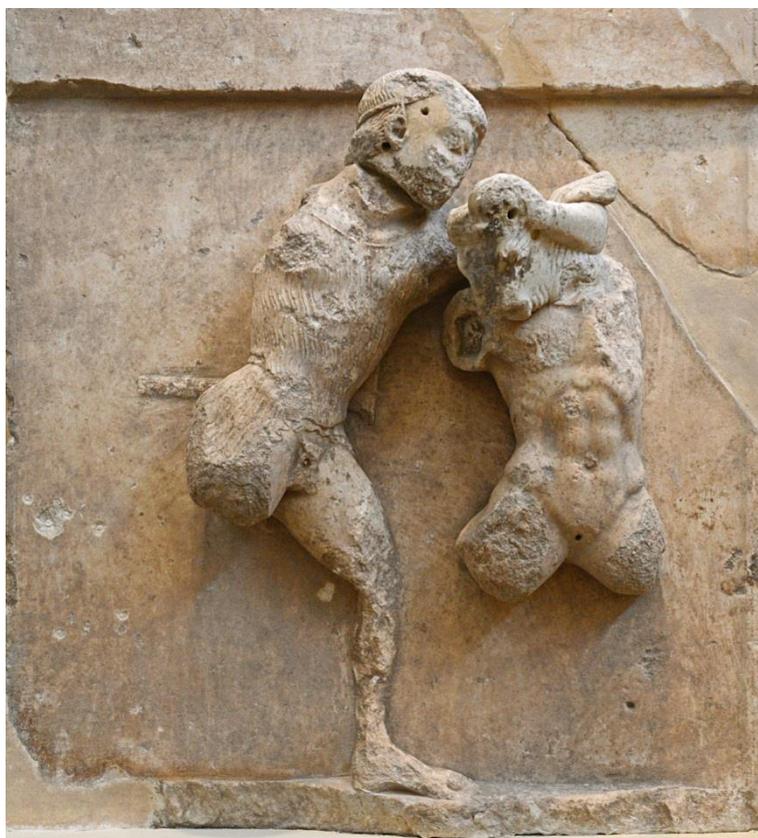
Solche ‚Brückenkopfsicherung‘ war nach den Erzählungen der Mythologie wohl auch in Richtung Kontinentalgriechenland hin und wieder nötig. Die mykenischen Kleinkönigtümer waren ja durchaus räuberisch auf See unterwegs, was sich in den „Seevölker“-Geschichten spiegelt. Jedenfalls wird berichtet, dass Athen kurz nach Theseus‘ Geburt von der kretischen Flotte angegriffen worden sei. Aigeus sah sich gezwungen, den kretischen Tributforderungen Folge zu leisten, dass alle neun Jahre sieben junge Männer und sieben junge Frauen nach Kreta auszuliefern seien, wo sie dem **Minotaurus** zum Fraß gegeben wurden. Dieser Minotaurus war ein ‚Kind‘ der Minos-Gattin Pasiphaë, die sich zur Abwechslung mit einem Stier (einem *echten* Stier, nicht mit Zeus in Stierverwandlung wie bei ihrer Schwiegermutter Europa) gepaart hatte. Das Produkt dieses Seitensprungs – Minotaurus als Mensch mit Stierkopf – lebte in den labyrinthischen Kellern des Palastes von Knossos.

Die nun folgende Geschichte ist recht gut bekannt: Theseus fährt selbst als eins der Jünglingsopfer nach Kreta, erlangt die Hilfe der Minos-Tochter Ariadne, die sich gleich in ihn verliebt, und findet mit deren Faden aus dem Labyrinth zurück nach draußen, nachdem er den Minotaurus getötet hat (Abb. 17). Das war sozusagen ein erster Vorstoß der Festland-Mykenen gegen Kreta, der noch mit einem Rückzug endete.

Theseus nahm Ariadne zwar mit, ließ sie aber auf Naxos zurück, wo sodann der Gott Dionysos mit ihr anbandelte. Theseus verhält sich also seltsam asexuell, als ob er doch etwas von seinem sterblichen Vater Aigeus geerbt hätte. Doch im Verzicht auf Ariadne zeigt sich eine teleologische Dimension, wie sich später erweisen wird, weil eine dynastisch verbindliche Heirat mit der aus Kreta geflohenen Ariadne staatspolitisch offenbar noch keinen Ertrag gebracht hätte.

Die Rückkehr nach Athen leitet zunächst die Machtübernahme des Theseus ein. Die Mythologie bindet das an ein Versehen, das nämlich Theseus das schwarze Segel – Hinweis auf seinen Tod in Kreta – nicht gegen ein weißes – Mission erfolgreich – ausgetauscht hatte, was den greisen Vater Aigeus zum Sturz von einer Ausguckklippe veranlasste.

Zur Zeit der nun folgenden Regentschaft des Theseus müssen sich die Kräfteverhältnisse zwischen der festländischen mykenischen Welt und Kreta signifikant verschoben haben. Die Mythologie schweigt sich darüber ebenso weitgehend aus wie die archäologischen Quellen. Allerdings zeigen Zerstörungsspuren an den kretischen Palästen und die dortige Übernahme der festländischen („mykenischen“) Linear B-Schrift, dass sich kontinentalgriechische Invasoren um 1450 vC sukzessive der Mittelmeerinsel bemächtigt haben.



**Abb. 17:** Theseus im Kampf mit dem stierköpfigen Minotaurus auf Kreta (Delphi, Schatzhaus der Athener, Metope in der Südfront, um 500 vC).

<sup>37</sup> vgl. DNP 8-234 ff (Stichwort „Minos“)

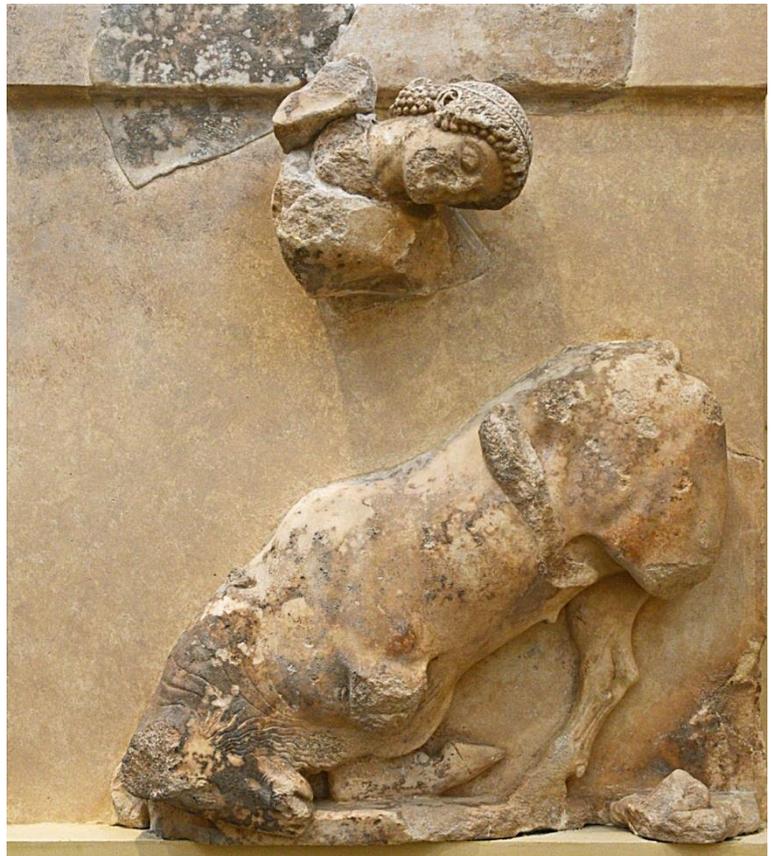
Eine Episode aus der Theseus-Mythologie könnte ebenfalls auf diese Kämpfe mit Kreta verweisen, das sich in seinen kräftigen Stieren symbolisierte: Zwei Jahrzehnte vor Theseus' Ankunft habe Herakles einen **Stier** aus Kreta mitgebracht, der seitdem die Gegend um **Marathon** verwüstete. Aigeus schickte Theseus, den er noch nicht als seinen Sohn erkannt hatte, auf Grund einer Intrige gegen diesen Stier. Theseus bestand die Probe (Abb. 18). Man könnte in dieser Tat auch einen Wiederhall der realhistorischen Bezwangung Kretas durch kontinentale Griechen sehen.

Theseus tritt als Athener König auf dem Hintergrund der Machtverlagerung zugunsten einer mykenischen Herrschaft im Ägäis-Raum nicht weiter kriegerisch expansionistisch, sondern mit **Heiratspolitik** in Erscheinung. Er vereinbart mit dem Minos-Sohn Deukalion, der inzwischen Minos' Nachfolge auf Kreta angetreten hatte, seine Heirat mit dessen Schwester, Minos-Tochter und somit auch Ariadne-Schwester Phaidra (vgl. noch einmal Abb. 16). Aus dieser Beziehung zwischen ‚mykenischem‘ Festland (Theseus) und ‚minoischem‘ Kreta (Minos-Tochter) gehen nun endlich Nachkommen hervor, u.a. der Sohn Demophon. Er wird später nach Theseus' Tod sowie einer Interimsherrschaft des Menestheus (zu dem noch etwas zu sagen sein wird) König von Athen.

Das alles verrät staatsmännische Weitsicht durch Ausgleich mit der unterworfenen ägäischen Vorgängermacht Kreta. Heiratspolitik befriedet den Konflikt und lässt sogar letztlich einen Nachkommen des Minos zum König in Athen werden.

Eine solche Weitsicht scheint Theseus auch ‚innenpolitisch‘ praktiziert zu haben. Er bildete im Einflussbereich Athens, der sich bis auf die Attika-Halbinsel erstreckte, einen politischen Verbund. Dazu wurden die vielen bislang unabhängigen „Demen“ in einer politischen Großform unter Führung von Athen zusammengeschlossen, so dass man nun von einem Athener Staat sprechen kann. Ein Demos war seinerzeit eine politisch selbständige Dorfgemeinschaft bzw. soziale (nicht ethnische) Gemeinde. Dieser Zusammenschluss ist unter dem Begriff Synoikosmos in die Geschichte eingegangen, was auf das griechische Wort für „Siedlung“ zurückgeht. Mit diesem Synoikosmos wurden vor allem die wichtigsten Erzlagerstätten Kontinentalgriechenlands fest in den Athener Staat eingebunden: die Silber- und Bleimineralien auf der Attika-Halbinsel in der Region um **Laurion**. Auch nach Westen hin erweiterte Theseus seinen Einflussbereich durch Eingliederung der bislang Athenfeindlichen Städte Eleusis und Megara, so dass sich das Athener Herrschaftsgebiet nun bis an die Grenze zu Korinth erstreckte. Theseus kümmerte sich zudem um die Herrschaftssicherung in der Stadt seiner Geburt und Jugend, Troizen. Und auch sonst war er über seinen direkten Herrschaftsbereich hinaus bündnispolitisch tätig. Insofern ist eine Geschichte der Erwähnung wert, die später in der klassischen Rezeption noch eine große Bedeutung bekommen sollte: Der Kampf der **Lapithen gegen die Kentauren** (Abb. 19):

Irgendwann hatte Theseus Freundschaft mit Peirithoos geschlossen, einem Prinzen der Lapithen, die seit langem im nördlichen Thessalien herrschten. Von dessen Hochzeit, zu der auch die pfedeleibigen Kentauren eingeladen waren, berichtet Homer<sup>38</sup>:



**Abb. 18:** Theseus zwingt den Stier von Marathon zu Boden (Delphi, Schatzhaus der Athener, Metope in der Südfront, um 500 vC).

<sup>38</sup> Odyssee XXI.295

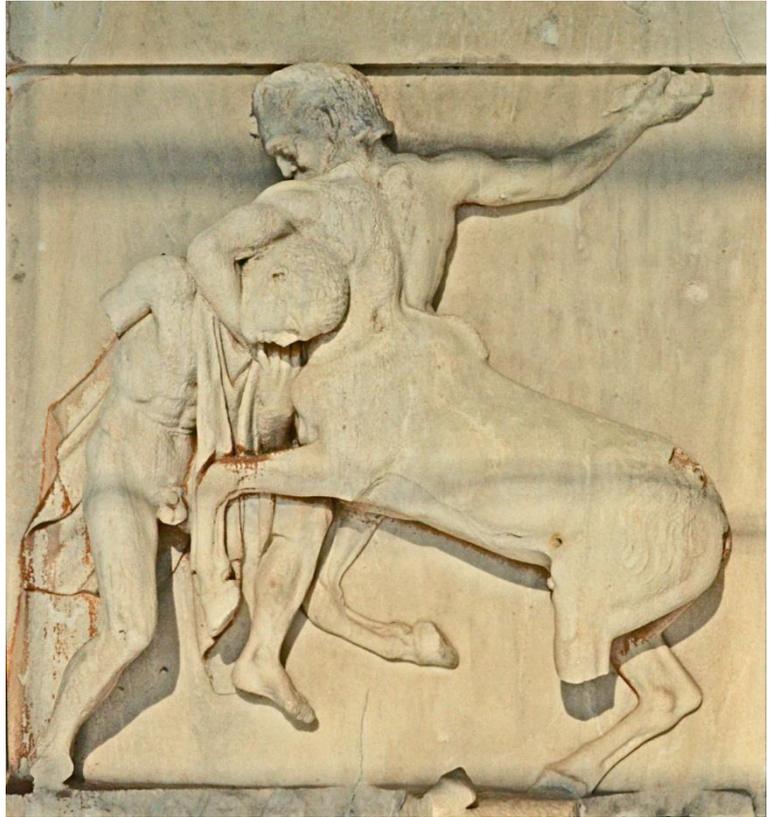
*Der berühmte Kentaur Eurytion tobte vor Unsinn, von dem Weine berauscht, in des edlen Peirithoos' Hause... vom Weine rasend, beging er im Hause Peirithoos' schändliche Greuel. Zürnend sprangen die Helden empor, und über den Vorsaal schleppten sie ihn hinaus und schnitten mit grausamem Erze Nase und Ohren ihm ab. Und so in voller Betäubung wankte der Trunkenbold heim, und trug die Strafe des Unsinns. Hierauf folgte der blutige Krieg der Kentauren und Männer.*

Der Kentaur Eurytion soll sich – wie andere Quellen deutlicher sagen – während des Hochzeitsfestes an der Braut des Peirithoos vergriffen und so Anlass gegeben haben, dass sich nun ‚edle‘ Griechenmänner gegen ‚wüste‘ Barbarenzwitter zu verteidigen hatten. An diesem Kampf gegen die Kentauren nahm ebenfalls Theseus teil.

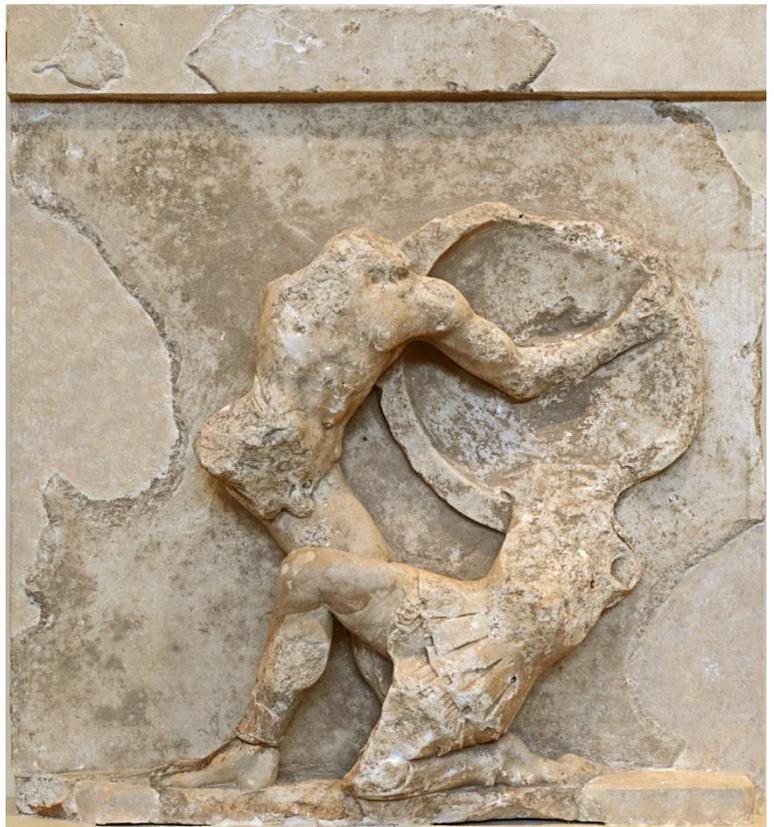
Neben dem Staatsmann bricht auch das Abenteuerertum griechischer „Helden“ immer wieder in der Figur des Theseus durch. So nahm er an der Argonatenfahrt teil, die im fernen Kolchis (dem heutigen Georgien) das „goldene Vlies“ rauben wollte. Besonders tat er sich mit einem Feldzug gegen die **Amazonen** hervor (Abb. 20). Der löste einen Gegenfeldzug aus und führte die Amazonen bis vor Athen, die dort in heftigen Kämpfen zurückgeschlagen wurden.

Hier dämmert ein besonders starkes Moment mykenischer Herrschaft empor: die Unterwerfung der Frau unter das Patriarchat. Bei Theseus ist dies oft von der liebenden Zuwendung der unterworfenen oder verschleppten Frau sekundiert. So schon bei Ariadne. Auch beim Sieg über die Amazonen spielt diese Facette eine Rolle: Die von Theseus geraubte Amazonenkönigin Antiope habe sich (die Unterwerfung durch Verschleppung auch emotional sekundierend) in ihn verliebt. Sie starb in Athener Gefangenschaft, nachdem sie Theseus noch einen Sohn Hippolytos geboren hatte<sup>39</sup>

Bisweilen scheint Theseus allerdings sein Führungsgeschick verlassen zu haben. Um seinem Lapithen-Kumpel Peirithoos, mit



**Abb. 19:** Kentaur im Kampf mit einem Lapithen. Metope in der Südfront des Parthenon von Athen, die insgesamt dem Kampf gegen die Kentauren gewidmet ist. Um 440 vC).



**Abb. 20:** Der nackte „Held“ mit Schild über einer fallenden Amazone mit Tunika und Brustpanzer (Delphi, Schatzhaus der Athener, Metope an der Eingangsfront, um 500 vC).

<sup>39</sup> Reclams Lexikon S. 515 I mit weiteren Nachweisen.

dem ihn eine „ewige Freundschaft“ verband, eine Frau zu verschaffen, gingen die beiden mehrfach auf Frauenraub (*das muss vor der oben angesprochenen Hochzeit geschehen sein, die den Krieg mit den Kentauern auslöste*). Sie entführten zunächst (*die Episode mit der Entführung von Persephone, der Königin des Hades sei hier vereinfachend weggelassen*) die erst zwölfjährige **Helena** aus Sparta – ja, jene Helena, die später den Menelaos heiratete und dann vom troianischen Prinzen Paris erneut entführt worden sei. Helena war von der spartanischen Königin **Leda** aus einem Ei geboren worden, das Leda ‚gelegt‘ hatte, nachdem sie sich mit Zeus in der Gestalt eines Schwans vereinigt hatte<sup>40</sup>. In einer weiteren Episode dieser Beziehung – ebenfalls als Schwan – zeugte Zeus mit Leda einen Sohn. Da Leda in der gleichen Nacht auch mit ihrem königlichen Mann zusammenkam, wurde mit diesem zweiten Akt ein Zwilling-Ei befruchtet, so dass später ein halbgöttlicher und ein sterblicher Zwilling zur Welt kam. Diese Brüder der Helena sind – mit Helena – in Sparta über sehr lange Zeit über wechselnde Herrschaftsstrukturen hinweg hoch verehrt worden (Abb. 21) und heißen in der Mythologie die **Dioskuren** (*Dios kouroi* = „Söhne des Zeus“). Bekannter als ihre griechischen Namen Kastor und Polydeukes sind ihre römischen Adaptionen Castor und Pollux, als die sie letztlich in einem Sternbild Unsterblichkeit erlangt haben<sup>41</sup>.

Der Raub der Helena hatte für Theseus und sein Athen gravierende Folgen. Denn die Dioskuren führten nun an der Spitze einer spartanisch-arkadischen Streitmacht einen Feldzug gegen Athen, um ihre Schwester Helena zurückzuholen und Athen zu bestrafen. Dieser Feldzug war erfolgreich und vielleicht auch mit einer Zerstörung

Athens verbunden. Zudem raubten die Dioskuren ihrerseits eine Frau, nämlich Aithra, die Mutter des Theseus, die sich nun in Sparta als Amme um Helena zu kümmern hatte.

Als Theseus nach einem weiteren Frauenraubzug (auf die oben bereits erwähnte Persephone gerichtet) in seine Stadt zurückkehrte, hatte sich die Lage in Athen destabilisiert. Ein **Menestheus**, der sich in direkter Abstammungslinie zum mythischen König Erechtheus sah, hatte dort Stimmung gegen Theseus gemacht. Dabei nutzte er aus, dass sich in den von Theseus zusammengeschlossenen Demeen auch Widerstand gegen diese Eingliederung in den Athener Staatsverbund breitgemacht hatte. So kommt es zu einer Variante der Geschichte über den Dioskuren-Feldzug, dass diese Athen nicht heimgesucht, sondern Menestheus auf den Thron gesetzt hätten (so auch in Abb. 16 berücksichtigt) und sodann mit Helena (und Aithra?) davonzogen<sup>42</sup>.

Dieser Menestheus wird von Homer als einziger Anführer des 50 Schiffe großen Athener Kontingents in der vereinigten griechischen Flotte gegen Troia genannt<sup>43</sup> und soll vor Troia gefallen sein. Zwischenzeitlich sei



**Abb. 21:** Bei jüngerer Herkunft (1. Jh. vC) mit schlechterem Erhaltungszustand ein Beleg für die Praktizierung des Helena-Dioskuren-Kults bis in römische Zeit. Helena in Gestalt einer archaischen Göttinnenfigur mit einem Korb auf dem Kopf, umrahmt von ihren Brüdern auf Pferden (Archäologisches Museum Sparta).

<sup>40</sup> Diese Geschichte scheint bis heute eine riesige Faszination auszuüben – man google nur „Leda und der Schwan Bilder“ und wird von einer Bilderflut überschwemmt.

<sup>41</sup> Da nach dieser Geschichte die Dioskuren im kampffähigen Alter in den Krieg um ihre minderjährige Schwester Helena zogen, müsste die Leda-Schwan/Zeus-Beziehung mit ihrem Ergebnis deutlich vor der Leda-Schwan/Zeus-Beziehung mit dem Ergebnis „Helena“ stattgefunden haben (!?!).

<sup>42</sup> Reclams Lexikon der antiken Mythologie, S. 517.

<sup>43</sup> Ilias II.546

auch der gealterte Theseus (wie sein Vater Aigeus) von einer Klippe gestürzt und zu Tode gekommen. Nun erst kehrte Theseus' Sohn **Demophon** aus der Beziehung zur Minos-Tochter Phaidra zurück und wurde von den Athenern als König anerkannt, so dass sich die Befriedigung im Verhältnis zur Kreta vollendete.

Die Geschichten, die sich im **Theseus-Mythos** bündeln, sind nicht nur vielfältig, in ihrer zeitlichen Zuordnung oft widersprüchlich und auch in ihrem Charakter so unterschiedlich, dass sie kaum sämtlich im Handeln eines einzigen „Helden“ der Endphase mykenischer Herrschaft wurzeln können, also in jener Zeit, als sich angeblich ein Heer sammelte, das ganz Griechenland, die Ägäisinseln einschließlich Kretas sowie große Teile Thessaliens umfasste, um vereint gegen Troia Krieg zu führen. Diese in der Ilias dichterisch ausgemalte Einheit ist eher eine Vision Homers. Sie kann aber an manchen Aspekten der Theseus-Mythologie anknüpfen – seinen intensiven Kontakten nach Thessalien (Lapithen), der Befriedigung des Verhältnisses zum ehemals minoischen Kreta oder seiner Staatenbildung im Athener Synoikismos. In die gleiche Zeit fallen aber auch Kriege der griechischen Stadtstaaten untereinander, wie zuletzt der Heerzug der Dioskuren gegen Athen zeigte. Teile der Theseus-Mythen wie die Unterstützung der Lapithen im Kampf gegen die pferdeleibigen **Kentauren** gehören sicherlich in eine sehr viel frühere Zeit. Auch die Eroberung Kretas, die sich mit Theseus' Heiratspolitik zu einem befriedeten Verhältnis der beiden Mächte entwickelte, ist historisch um die 250 Jahre vor dem troianischen Krieg einzuordnen, usw.

Die Bündelung all dieser stofflich und zeitlich sehr heterogenen mythischen Erinnerungen in einer Person dürfte daher ein Produkt der klassischen griechischen Antike gewesen sein. Denn erst einmal gaben die Athener der Erinnerung an Theseus über eine lange Zeit, die weit über die „Dunklen Jahrhunderte“ nach dem Zusammenbruch der ägäischen Herrschaftssysteme um 1200 vC hinausging, wenig Raum. Erst während der Perserkriege (500 bis 479 vC) gewannen die Athenischen Hopliden die Überzeugung, der **Geist des Theseus** hätte sie in der Schlacht bei Marathon (490 vC) zum Siege geführt. Hintergrund dürfte die Erzählung von der Bezwingung des Stiers von Marathon durch Theseus gewesen sein, von der bereits oben die Rede war. Nun sahen sich die Athener Hopliden an der gleichen Stelle als Bezwinger des invasorischen persischen ‚Stiers‘ und reaktivierten die Erinnerung an ihren mythischen König. Theseus wurde sodann in Athen fast wie ein Gott verehrt und mit fast allem zusammengebracht, was in der Erinnerung der Athener aus ihren dunklen Vorzeit über viele Jahrhunderte weitererzählt worden war. Leitmotiv dieser Mythen-Zusammenführung ist der siegreiche Kampf gegen alles, was um des Glanzes der eigenen Helden willen zu unterwerfen war: Troia, die Kentauren, die Giganten, Schlangen als schreckliche Drachen sowie andere dämonenhafte Tiere – und letztlich die Frauen, als kämpferische Amazonen wie als begehrenswerte Königstöchter.

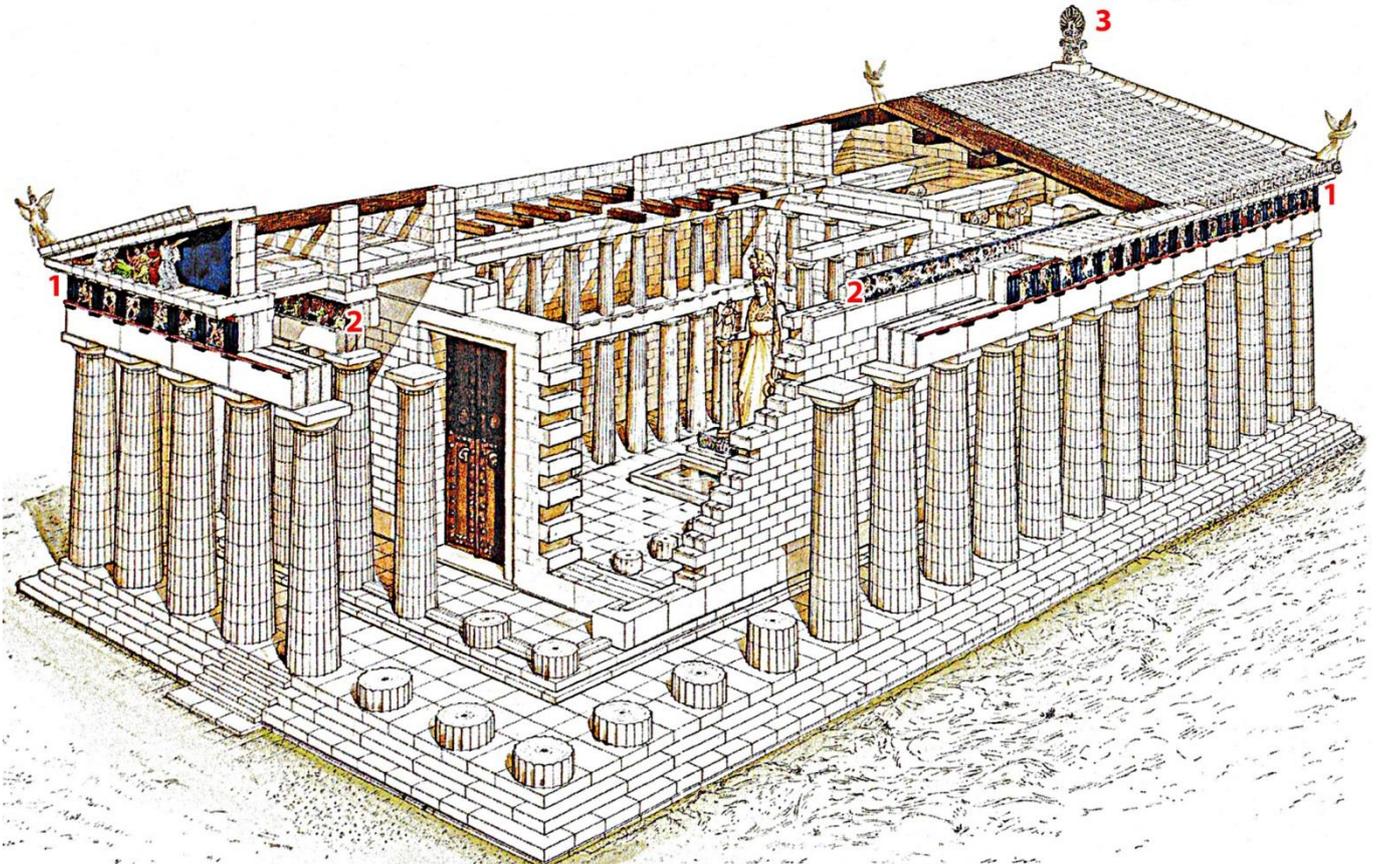
All dies haben die Griechen in klassischer Zeit mit hochentwickelter Kunst vor allem in ihren Bauten bis in die heutige Zeit verewigt. Davon zeugt insbesondere die Reliefausschmückung des **Parthenon**, Athenes großem Tempel, wie er in der Ära des Perikles ab 448 vC entstand (Abb. 22). Bildliche Darstellungen finden sich an diesem Tempel in drei Bauelementen: den Giebelfriesen, dem umlaufenden Fries im oberen Teil der Cella (*dem vollständig ummauerten inneren Raum mit dem Standbild der Göttin*), und in den Metopen an der Außenfront über dem säulengetragenen Gebälk<sup>44</sup>. Alles was an dieser Bauornamentik noch erhalten ist, wird im Parthenonsaal des Neuen Akropolis-Museums in authentischer Anordnung, aber auf Sichthöhe gezeigt. Einzelne Objekte, die noch in anderen Museen (insbesondere dem British Museum) verwahrt sind, werden als Repliken eingebunden. Der Parthenonsaal ist dem Museum aufgesetzt und hat die gleiche Ausrichtung und Grundfläche wie der Originalparthenon wenig oberhalb auf dem Akropolis-Felsen.

- Im **Ostgiebel** über dem Haupteingang zur Cella des Parthenon war die Geburt der Athene dargestellt, mit Zeus und Athene im Zentrum, umgeben von den olympischen Göttern. Die Hauptfiguren sind verloren. Die Pferdeköpfe in den Giebelecken blieben erhalten und sind auch (als Nachbildungen) in Situ zu sehen.
- Der **Westgiebel** gegenüber dem Akropolis-Eingang durch die Propyläen bebildert den Gründungsmythos Athens – jenen Wettstreit zwischen Athene und Poseidon um die Obhut über die Stadt und ihr Land, den Athene gewann. Die beiden Götter stehen im Zentrum vor einem von Athene auf der Akropolis ge-

---

<sup>44</sup> vgl. zur detaillierten Baubeschreibung den Akropolis Museum-Führer, S. 194 ff, daraus S. 200 auch die Zeichnung zur Architektur des Tempels in Abb. 22.

pflanzen und daher heiligen Ölbaum, umgeben von mythischen Königen Athens und anderen Heroen<sup>45</sup>. Kekrops als erster König Athens, der den Streit um die göttliche Obhut mit zu entscheiden hatte, ist hier allerdings vollständig in Menschengestalt, d.h. ohne Schlangenunterleib dargestellt, zusammen mit seiner Tochter Pandrosos. Die erhaltenen Skulpturenfragmente des Giebels sind – zusammen mit einer Rekonstruktion des den Giebel krönenden floralen Akroterion – im neuen Akropolis-Museum arrangiert.



**Abb. 22:** Die Architektur des Parthenon, links vorne die (dem westlichen Eingang über die Propyläen abgewandte) Ostfront mit doppelter Säulenreihe und hinterliegendem Tor zur Cella. **1** äußerer Triglyphen-Metopen-Fries, **2** innerer Fries um die Cella, **3** Akroterion als Krönung des Westgiebels mit floraler Ornamentik.

- Der **innere Fries** hoch oben an der Cella-Außenwand folgt keinem mythologischen Bildprogramm, er ist der Jetztzeit der klassischen Antike gewidmet. Er wurde in den Jahren 442-438 geschaffen und bebildert die große Prozession der „Pananthenäen“, die alle vier Jahre aus der Stadt heraus auf die Akropolis hinauf durchgeführt wurde. Sie endete am Altar der Athene Polias (= „Stadtgöttin“) vor dem Alten Athene-Tempel (nördlich des Parthenon). Hier wurde dann eine Hekatombe geopfert, d.h. einhundert Ochsen. Das hölzerne Standbild der Göttin erhielt zudem einen neuen Peplos, das traditionelle knöchellange griechische Frauengewand, für Athene durchweht mit Szenen der Mythologie. Der teilweise noch recht gut erhaltene, aus 115 Marmorplatten bestehende und insgesamt 160 m lange Fries mit insgesamt 376 Menschen- und Götterfiguren sowie 220 Tieren (meist Reitpferden) ist im Parthenon-Saal des Neuen Akropolis-Museums in Sichthöhe zusammengestellt. Die Prozession beginnt an der Südwestecke, wo sie sich um die Cella herum aufteilt und in der Mitte der Ostseite (über dem Zugangsportal zur Cella) wieder zusammentrifft.
- Der **äußere Fries** ist ein typischer Metopen-Triglyphen-Fries dorischen Bautyps. Sein Bildanteil besteht aus 92 rechteckigen Kalkblöcken mit jeweils einem Relief an der Außenfront, das eine bestimmte Szene darstellt. **Metopen** werden durch Triglyphen-Kalkblöcke voneinander abgesetzt, deren Front jeweils aus drei vertikalen Streifen modelliert ist. Am Parthenon lagert jede zweite dieser Triglyphen in der Achse

<sup>45</sup> Dazu mehr im „Exkurs über Schlangensymbolik“, Abschnitt 4.

der das Gebälk (steinerne Querträger/Architrave) tragenden Säulen, so dass je zwei Metopen/Triglyphen auf eine der 46 umlaufenden Parthenon-Säulen entfallen.

Die Metopen der Parthenon-Ostseite zeigen die siegreiche Schlacht der olympischen Götter gegen die **Giganten** (Gigantomachie). Die Metopen der Westseite zeigen den Kampf der Athener unter Führung ihres Königs Theseus gegen die **Amazonen** (Amazonomachie). Auf der Nordseite ist die **Eroberung Troias** dargestellt (an der Theseus *nicht* teilnahm), auf der Südseite wird der von Theseus unterstützte Kampf der Lapithen gegen die **Kentauren** gezeigt (Kentauromachie) (vgl. auch Abb. 19).

Ein weiteres und älteres Beispiel für die Verehrung der mächtigen „Helden“ an Tempelbauten ist das **Schatzhaus der Athener** in Delphi.

Für diesen heiligen Ort an einer Quelle in den Felsen hoch über dem Golf von Korinth ist aus Grabungsfunden bereits eine Kultstätte aus mykenischer Zeit (etwa ab 1400 vC) belegt. Sie wurde gegen Ende der mykenischen Ära durch Steinschlag zerstört, den ein großes Erdbeben ausgelöst hatte. Überregionale Bedeutung erhielt das hier in einem Apollon-Tempel etablierte Orakel im Zuge der Kolonialisierung des Mittelmeerraums durch Griechen ab dem 8. Jh. Vor jeder Gründung einer Kolonie befragten die Protagonisten des geplanten Unternehmens das Orakel an diesem „Nabel der Welt“, den man durch einen Omphalos markiert hatte. So hoch war die Wertschätzung dieses Orakels, dass die Antwortsuchenden aus Kleinasien, der Ägäis, Griechenlands und Italiens wertvolle Weihegeschenke mitbrachten. Zur Unterbringung dieser Geschenke an das Apollon-Heiligtum wurden alsbald immer mehr Schatzhäuser gebaut<sup>46</sup>.

Das von den Athenern errichtete Schatzhaus ist als **Antentempel** gestaltet – der frühesten Bauform eines griechischen Tempels im 1. Jahrtausend vC (zu mykenischer Zeit gab es noch keine Tempelbauten). Ein solcher Tempel besteht aus einem rechteckigen Hauptraum (Cella) dem eine Vorhalle mit zwei Säulen in der Eingangsfront vorgeschaltet ist (vgl. Abb. 23). Bereits dieser Bau vom Ende des 6. Jahrhundert wurde mit einem umlaufenden Metopen-Triglyphen-Fries ausgeschmückt, dessen 30 Metopen allein zwei mythischen Helden gewidmet sind: Herakles und Theseus. Der in Griechenland



**Abb. 23:** Das Schatzhaus der Athener am ehemaligen Prozessionsweg zum Apollon-Tempel; Rekonstruktion des vollständigen Baukörpers von

allgemein – und somit auch in Athen - verehrte „Held“ **Herakles** bekam allerdings nur die Rückseiten ab, die von der unterhalb des Schatzhauses vorbeiführenden Prozessionsstraße nicht einzusehen waren (*in Abb. 23 die rechte Seite mit Herakles' Arbeiten sowie die hintere Seite mit Herakles' Kampf gegen den dreileibigen Geryon, dessen Vieh er als seine zehnte „Arbeit“ zu stehlen hatte*). Die von den Pilgern hingegen gut wahrnehmbaren Seiten – die dem Prozessionsweg zugewandte Längsseite und insbesondere die Front des Schatzhauses – waren **Theseus** gewidmet. Die Längsseite erzählt in 10 Metopen von seinen wichtigsten Taten wie der Tötung des Minotaurus, dem Kampf gegen „wilde Geächtete“, die den Weg zwischen Troizen über Korinth nach Athen unsicher gemacht hatten, seinem Sieg über den Stier von Marathon und von The-

<sup>46</sup> vgl. Photios Petsas (ehemaliger Direktor der Altertümer von Delphi), „Delphi – Denkmäler und Museum“, Athen 2013

seus' Begegnung mit Athene. Die sechs Metopen der Frontseite sind einem einzigem Thema gewidmet: der Unterwerfung der Frau in Gestalt der kämpferischen Amazonen (Amazonomachie).<sup>47</sup>

Das war eine klare Ansage: Der Athener Staat beruht auf der Beendigung minoischer Dominanz in der Ägäis, auf der Beseitigung vielfältiger Gefahren und Störenfriede, auf dem göttlichen Beistand seiner Stadtgöttin und auf der Herrschaft des Manns in Gestalt männlicher „Helden“.

Michael Siebert, Oktober 2018

## Hinweise zu den Quellen

### Wikipedia

Man kann natürlich den naheliegenden Versuch machen, sich die griechische Mythologie über **Wikipedia** zu erschließen. Fast jede ihrer Figuren hat dort einen mal kürzeren, mal recht langen Eintrag. Wegen ihrer Komplexität ist die Zahl der beteiligten Figuren groß, damit auch deren Beziehungen zueinander. Es besteht also zwischen diesen zahllosen Figuren ein feingesponnenes Netzwerk, das sich in einem Online-Lexikon durch Hyperlinks gut abbilden lässt. Die setzt Wikipedia bekanntlich in üppiger Fülle. So kann man sich zwar schnell durch das Dickicht hindurchklicken, verliert aber bald die Orientierung – kommt sozusagen „vom Hölzchen aufs Stöckchen“. Zudem sind die Geschichten über die Figuren der Mythologie alles andere als eindeutig. Das brachte bereits ihre mündliche Überlieferung mit sich und setzt sich in der Bearbeitung durch zahlreiche Autoren im Zuge einer langen Literaturgeschichte fort. Auf der Strecke bleibt dann meist die Abwägung, warum eine Episode mal so oder mal ganz anders geschildert wird. Und fast gänzlich vermisste ich in all den Texten eine quellenkritische Sicht, was eigentlich hinter den oft phantastischen Geschichten an formender Denkleistung, an Bewältigung von Ängsten, an Verarbeitung unverstandener Naturphänomene, an Verherrlichungsabsichten von Herrschern usw. usf. stehen mag. Auch die Überprüfung der Legenden an archäologischen Evidenzen kommt oft zu kurz.

### Aufarbeitungen

Es gibt einige Versuche, in die Darstellung der griechischen Mythologie Struktur hinein zu bringen. Das reicht von popularisierenden Produkten wie „Who's who im Himmel – Die Götterwelt von A-Z“ (dtv) bis zum 560 Seiten mächtigen eng bedruckten „**Reclams Lexikon** der antiken Mythologie“ (Übersetzung der englischen Ausgabe von Edward Tripp bei Reclam Stuttgart, letzte Ausgabe 2012 – kein winziges Reclam-Heft, sondern ein Buch etwas größer als A5). Es bietet im klassischen Lexikonstil kompakte Darstellungen zu den wichtigsten Figuren.

Einen der seltenen interpretativen Ansätze verfolgt der ungarische Klassische Philologe, Religionswissenschaftler und Philosoph **Karl Kerényi**. Seine freien Nacherzählungen der mythologischen Themen sind gewissenhaft und dicht mit Verweisen auf die Quellen hinterlegt. Das zweibändige Werk ist in einer einbändigen Ausgabe im Buchhandel verfügbar: *Die Mythologie der Griechen. Götter, Menschen & Heroen*. Klett-Cotta, 9. Aufl. 2018.

Unübertroffen ist immer noch die große Enzyklopädie der Antike, „**Der neue Pauly**“, der den Themenkreis in 16 mächtigen Bänden durch wissenschaftliches Fachpersonal aufarbeitet. Der DNP wurde zuletzt 2016 von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in einer günstigen Sonderausgabe auf den Markt geworfen, die aber inzwischen wieder vergriffen ist.

Will man mehr Authentizität erfahren, geht nichts über die Originalquellen. Sie sind nicht durch Verarbeitungen eingeschliffen, sondern offenbaren jeweils die spezifische Sicht (und Absicht) ihres Autors, insbesondere:

---

<sup>47</sup> Die 24 besterhaltenen (von 30) Metopen sind im Museum von Delphi in Saal VII ausgestellt (Beispiele in Abb. 17, 18 und 20).

## Homer

In Homers **Ilias** kommt weder ein hölzernes Pferd, noch die Zerstörung Troias vor. Rahmen dieses opulenten Werks sind nur 51 Tage aus dem letzten Kriegsjahr vor Troia. Darin baut Homer unzählige Hinweise auf Abstammungen, Menschen- wie Götterfiguren, ihre Geschichten, Triebe, Verfehlungen, Sühne und Tragik ein. So entsteht ein ganz eigener Kosmos an Erinnerungen, der aber in seiner Komplexität jenem von Wikipedia ähnelt. Die **Odyssee** setzt diesen Stil weitgehend fort, wenngleich nicht sicher ist, dass sie vom gleichen Autor wie die Ilias stammt.

## Hesiod

Seine **Theogonie** als umfassende und sehr frühe Darstellung der griechischen Götterwelt (Hesiods Wirken wird auf um 700 vC datiert) ist zugleich eine sehr kompakte Arbeit. Im Reclam-Heft umfasst sie nur 74 der typischen Miniseiten, die zur Hälfte vom griechischen Originaltext gefüllt werden. Im gleichen Umfang – d.h. doppelt so lang wie eine Sprachversion – ist dem Text ein Anmerkungs- und Erläuterungsapparat beigegeben. Der wird – wie die Übersetzung – von dem Altphilologen Otto Schönberger verantwortet, der als ehemaliger Lehrer auch ein Händchen für die didaktische Präsentation seines Stoffes hat.

## Apollodor

Die **Bibliothek** des Apollodor (von Athen) war eine der umfassendsten Sammlungen und Aufarbeitungen des Stoffes in antiker Zeit. Es handelte sich um eine von der Einnahme Troias bis zum Jahr 139 vC reichende „Weltgeschichte“ in 24 Büchern. Davon ist nur ein Bruchteil überliefert, der i.W. aus Handschriften des 14. Jahrhunderts zur Verfügung steht. Dies Vermächtnis wurde von dem Wissenschaftshistoriker Paul Dräger unter dem Titel „Bibliothek – Götter- und Heldensagen“ 2005 in der TUSCULUM-Reihe bei Artemis & Winkler (griechisch-deutsch) herausgegeben.

Auch hier ist ergänzend ein ehemaliger Lehrer zu nennen, **Egon Gottwein**, der seinen Schülern umfangreiches Material zum Geschichtsunterricht im Web bereitgestellt hat. Dort findet sich auch eine detaillierte Zusammenfassung der „Bibliothek“, bzw. der erhaltenen drei Büchern nebst fragmentarischen Epitomen, ergänzt um einige Stammbäume: <http://www.gottwein.de/Grie/apollod001.php>. Jeder Eintrag in diesen Übersichten ist auf den zugehörigen Absatz im griechisch-deutschen Apollodor-Text verlinkt.

## Pausanias

Dieser antike Schriftsteller bereiste die antike Welt im zweiten nachchristlichen Jahrhundert und fertigte detaillierte Beschreibungen der besichtigten Gegenden in Griechenland an. Das waren vor allem kulturell-bauliche Objekte (Tempel, Stadien, Grabmäler usw.), die zu seiner Zeit offenbar noch in großer und gut erhaltener Fülle zu besichtigen waren. In diese Beschreibungen flocht Pausanias ein, was er über die Geschichte der besuchten Orte und ihre mythologischen Überlieferungen in Erfahrung bringen konnte. Auch hier entstand also ein Kosmos vielfältiger historisch-mythologischer Erinnerungen, die sich mit seiner Anschauung des Reisenden verbanden.

Als 1986 eine große Neuauflage dieses Werks unter dem Titel „Reisen in Griechenland“ herausgebracht wurde, schrieb deren Herausgeber Felix Eckstein: „*Auch dieses Mal ist vor allem an Benutzer gedacht, die das Bedürfnis empfinden, beim Besuch der klassischen Stätten an Ort und Stelle nachzulesen und zu vergleichen, wie unser antiker Autor die Orte und Denkmäler sah und was er zu ihnen zu sagen hat.*“ Heute ist wohl Skepsis angesagt, ob dies Interesse bei den von Pauschalreisen überfütterten und auf schnell wechselnde ‚prominente‘ Orte gelenkten Touristen noch auf Resonanz stößt. Denn diese zuletzt von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt verlegte reisehandliche dreibändige Ausgabe ist schon seit langem nicht mehr verfügbar. Das gilt auch für die um etwa ein Drittel gekürzte Taschenbuchausgabe bei dtv („Beschreibung Griechenlands“). Bei der Erstellung dieses meines knappen Streifzugs durch die griechische Mythologie mit dem Focus auf Schwerpunkte einer Reise im Frühjahr 2019 hat sich gezeigt, dass für diesen Kontext wichtige Passagen in der Taschenbuchausgabe den Kürzungen zum Opfer gefallen sind. So blieb im öffentlichen Bestand der ‚Wissenschaftsstadt‘ Darmstadt nur noch ein Exemplar im Medienzentrum auf der Lichtwiese zur Einsicht, nachdem das andere am innerstädtischen Standort der Universitätsbibliothek geklaut worden ist.

Michael Siebert, November 2018